

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 53. No. 17.

Milwaukee, Wis., 18. August 1918.

Lauf. No. 1286.

„Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus.“

„Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.“ Luc. 18, 14. So urteilte Christus, der Herzenskündiger über den Zöllner und Pharisäer, die in den Tempel gingen zu beten. Solche, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm sind und die andern verachten, meinen wohl, daß es von rechtswegen heißen sollte: Der Pharisäer ward gerechtfertigt und der Zöllner verdammt. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe.“ Wenn er sich verglich mit andern, mit Räubern, Ungerechten, Ehebrechern und dem Zöllner, konnte er bezeugen, daß er nicht so tief gefallen sei wie sie. Er dankte Gott, daß er vor solchen Sünden bewahrt geblieben sei und unsträflich gelebt habe. Daß er z w e i m a l in der Woche fastete, und den Zehnten von a l l e m, das er hatte, abgab, hat Gott weder geboten, noch verboten; es stand also in seinem freien Belieben, es zu tun oder zu lassen. Daß er das freiwillig tat, spricht nicht gegen ihn. Er hielt sich auch zum Tempel Gottes und betete. Der Pharisäer war also ein guter Bürger, und auch ein gutstehendes Kirchenmitglied. Das alles tadelt auch Christus nicht an ihm.

Der Zöllner dagegen gehörte zu einer Klasse von Menschen, die einen schlechten Ruf hatten, die Christus selbst auf eine Stufe mit den Heiden stellt, wenn er spricht: „So halte ihn als einen Heiden und Zöllner.“ Er selbst bekennt sich auch vor Gott mit Scham und Reue als einen Sünder. Er wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel. Er schlug an seine Brust und zeigte damit an, daß sein gottloses Leben die böse Frucht seiner verderbten Natur sei. „Ein fauler Baum bringt arge Frucht,“ spricht Christus. Der Zöllner war ein Sünder vor Gott, vor den Menschen und seinem eigenen Gewissen. Das lobt auch Christus nicht an ihm.

Wie konnte Christus denn sagen, daß er gerechtfertigt hinab ging in sein Haus vor dem Pharisäer? Die Erklärung gibt Christus mit den Worten: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Der Pharisäer hat sich selbst erhöht, darum wurde er erniedrigt. Der Zöllner hat sich selbst erniedrigt, darum hat Gott ihn erhöht.

Der Pharisäer hat sich selbst erhöht. Er verließ sich auf seine äußerliche Rechtschaffenheit und gebärdete sich vor Gott als ein Gerechter, der Anspruch auf Gottes Wohlwollen habe auf Grund seines Wandels und also keiner Gnade, keiner Vergebung bedürfe. Sätte er sich nach Gottes Gesetz recht geprüft, so hätte sein Gewissen ihn überführt, daß er wie alle Nachkommen Adams von Natur und Geburt ein Sünder sei, der alle Gebote Gottes in Gedanken, Worten und Werken übertreten und Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis verdient habe, und daß er Ursache habe zu flehen: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“ Wie lieblos war doch sein Verhalten gegen den Zöllner. Er wußte, daß dieser auf dem Wege zum zeitlichen und ewigen Verderben wandelte; anstatt ihn aber zu strafen und zurecht zu helfen, suchte er hinterücks Gott und Menschen gegen ihn aufzubringen, ihn zu verderben. Weil er sich selbst vermaß, daß er fromm sei, und die andern, mit denen er doch nach Gottes Gesetz in gleicher Verdammnis war, verachtete, mußte Gott ihn erniedrigen und ihn auf die Bank setzen, wo er hingehörte.

Der Zöllner dagegen erkannte das sündliche Verderben seiner Natur und flehte bußfertig: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Er hatte aus dem Gesetz gehört: „Die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben.“ Das hatte bei ihm Erschrecken über sein Verderben gewirkt. Die blutigen Tieropfer erinnerten ihn an das blutige Opfer des Erlösers und an die Verheißungen des Evangeliums, in denen Gott den Bußfertigen um des Versöhners willen Gnade zusagt. Im Glauben an diese Gnadenverheißungen flehte er: Gott, sei mir gnädig, sei auch mir armen Sünder ein versöhnter Gott und Vater! Er erniedrigte sich selbst, bekannte sich als einen Sünder und begehrte Gnade um des Heilandes willen, der auch seine Sünden zur Tilgung auf sich genommen hat. Gott erhörte sein Flehen und vergab ihm seine Sünden. Er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus.

Wie tröstlich ist das doch für alle über ihr sündliches Verderben erschrockenen Seelen. Der Zöllner war ein großer Sünder, und doch fand er Gnade vor Gott, als er Buße tat. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Wir können hieraus aber auch lernen, daß niemand ohne Buße Gnade vor Gott findet. Die Pharisäer wollten durch ihre Werke, durch ihr Tun vor Gott gerecht werden.

Sie suchten ihre eigene Gerechtigkeit vor Gott aufzurichten. Sie verließen sich auf ihr Leben, wie das Gebet dieses Pharisäers zeigt. Aber er wird trotz seiner äußerlichen Gerechtigkeit nicht gerechtfertigt. Wer ins Himmelreich kommen will, muß eine bessere Gerechtigkeit haben als die der Pharisäer. Wer selig werden will, der muß durch Jesum zu Gott kommen. Er ist die Thür in den Himmel. Nur wer an ihn glaubt, geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben und wird selig.

Wir bedürfen als Christen der täglichen Rechtfertigung. Auf wahre Buße und Bekehrung folgt der neue Gehorsam, die Besserung des Lebens. Aber auch die Befehrten sündigen noch täglich, weil ihre Natur verderbt ist. Sie verdienen eitel Strafe und bedürfen darum täglich der Vergebung, die sie durch wahre Buße erlangen. Das ganze Leben der Gläubigen ist stete und unaufhörliche Buße. Sie bitten täglich um Vergebung und ergreifen mit dem Zöllner das Verdienst Christi. Gott vergibt ihnen täglich alle Sünden reichlich, er rechtfertigt sie aus Gnaden um des Verdienstes Christi willen, das sie im Glauben ergreifen und sich täglich aufs neue zueignen.

A. F. S.

Tagebuch eines armen Fräuleins.

Von Marie Nathusius.

(Fortsetzung.)

Den 6. Oktober.

Als ich erwachte, schien die helle Sonne in das Fenster. Ich merkte, daß ich die Zeit verschlafen; doch regte sich im Schlosse noch lange nichts. Ich stand am offenen Fenster nach der Parkseite und entzückte mich an dem ungewohnt prächtigen Anblick. Ein Rasengrund zieht sich weit hin, Baumgruppen treten vor und treten zurück, und legen sich auch rechts an die Höhen. Die Sonne bligte über die Wipfel, es war nicht zu sehen, ob es ihr Gold sei, oder der Herbst, der sie bunt geschmückt. Unter meinem Fenster blüht ein Beet von Monatsrosen, sie mischen ihren Duft mit dem Duft der Reseda. Ganz nahe dabei führt eine kleine Brücke zu einem dunklen Parkweg unter Ahornen hin. Ich zögerte nicht lange, ich ging hinunter, um dem blizenden Morgen näher in das Angesicht zu schauen. Von einem Pavillon sah ich hinab auf Dorf und Schloß und die ganze Gegend, sie ist nicht so einförmig, als sie gestern bei dem schlimmen Wetter mir erschien; nein, sie schien mir ein freudiges Willkommen zuzurufen, ich zage nur und wage es noch nicht zu erwidern. Werde ich hier schwere oder frohe Tage sehen? — Als ich zurückkehrte, begegnete mir die blonde Sofie auf dem Korridor. Schon so früh auf? fragte sie verwundert, und Sie haben noch kein Frühstück. Ich entgegnete, daß ich gern früh aufstehe, daß ich aber niemand dadurch störe, weil ich gewohnt sei, erst später zu frühstücken. Ich erkundigte mich zugleich nach den Sitten und Verhältnissen des Hauses so viel sie mich angehen. Wann ich Frau von Schlichten sprechen könne; ob es Sitte, daß ich allein oder mit der Familie frühstücke; und so ähnliches. Sofie erzählte mir mehr,

als ich hören wollte. Die Sachen, die ich hörte, waren nicht geeignet, mir Mut zu machen. Tante Zulchen steht an der Spitze des Haushaltes, sie hat zu schalten und zu walten. Frau von Schlichten interessiert sich für solche Dinge nicht. Sie bemüht sich indessen, um der beiden Töchter willen ihr Haus auf alle Weise zu beleben, und versteht das vorzüglich. Eigentlich aber gehört das Gut ihrem Bruder, dem Herrn von Schaffau; der ist weder mit Tante Zulchen noch mit der Schwester einverstanden, und niemand begreift, warum er die Frauenwirtschaft hier duldet. Seit einem halben Jahr ist er von längeren Reisen zurück. Bei seiner Abreise waren die Fräulein beinahe Kinder, jetzt ist er mit ihnen unzufrieden, es ist nicht daran zu denken, daß er Thessa, das älteste Fräulein heiratet, obgleich es Frau von Schlichten sehr gewünscht. Er ist ein strenger und ernsthafter Onkel, man fürchtet, er wird die Damen nicht lange hier dulden, wenn sie sich nicht befehlen lassen. Er wohnt mit seinen Leuten im hinteren Flügel des Hauses, und ebenso wie die Herrschaften verschieden sind im Schlosse, so sind es auch die Diensthofen. Vollberger besonders ist ein alter Aufpasser, ein Heuchler und dabei ein Allmächtiger, und wie Tante Zulchen in diesem Flügel alles vermag, so treibt es drüben Vollberger. Zwei größere Gegenspieler gibt es auf der Welt nicht; wenn der Alte auch seine Meinung nie verriete, man riecht ihm das schon an. Tante Zulchen aber bleibt mit ihrem Urtheil hinter dem Berge. Von drüben und besonders von Vollbergern (denn er steht im Verdacht, daß er dem Herrn immer alles berichtet hat) ist's ausgegangen, daß die letzte Gouvernante das Haus verlassen mußte. Der Tante war es eigentlich recht, denn sie war zu häßlich mit der kleinen Lucie, und mit den beiden ältesten Fräulein trieb sie nur Narrheiten; aber daß Herr von Schaffau gegen sie war, hielt die Tante zurück, ihr auch entgegen zu sein, und sie ärgerte sich, daß Herr von Schaffau seinen Zweck erreichte. Dagegen hat die Tante jetzt durchgesetzt, daß Sie hergekommen sind und nicht eine ältere Dame, die Schwester des Herrn Pastors hier im Orte, ein sehr gelehrtes Frauenzimmer, dabei aber eine Vetschwester und eine simple Person, die sich für die jungen Damen des Hauses gar nicht paßt. So sprach Sofie und noch mehr. Herrn von Schaffaus Betragen ist mir hiernach erklärlich, ich aber befinde mich in einem Labyrinth. Wenn es Ihnen hier gut gehen soll, müssen Sie es mit Tante Zulchen und uns halten, riet Sofie. Ich sann einen Augenblick, dann sagte ich: Habe Gott vor Augen und im Herzen, — ich werde meine Pflicht tun, und ob es mir dann gut oder übel gehen soll, das ist des Herrn Sache. Sofie sah mich an und seufzte. Im Grunde haben Sie recht, sagte sie. So ist im Haus wohl keine Morgenandacht? fragte ich zögernd. Ach du lieber Gott, nein! entgegnete sie, auf dieser Seite wenigstens nicht; ich glaube, daß der Herr mit seinen Leuten so was vornimmt, und der neue Pastor hier möchte gern die neue Methode aufbringen, damit kommt er aber bei uns schlecht an. Weil er vor vierzehn Tagen so schrecklich gefanzelt hat, und Fräulein Zulchen sagte: lauter Anspielungen auf uns, — da hat sie verboten, es darf von uns keiner wieder in die

Kirche gehen. Nun, oft sind wir freilich auch nicht hingekommen, setzte Sofie hinzu, und wenn ich zum heiligen Nachtmahl gehen will, tue ich es drüben in Remkersdorf bei meinen Eltern. — Ich brach die Unterhaltung ab, ich wußte genug fürs erste um darüber nachzudenken; doch war dies nur der kleine Anfang des Tages, ich sollte noch mehr erfahren. Nachdem ich nun meine Sachen im Stübchen geordnet, auch angefangen, an die Tante zu schreiben, war es fast Mittag geworden, und Sofie erschien, wie sie mir versprochen, mich zu Frau von Schlichten zu rufen, die mit den Töchtern und Gästen zum zweiten Frühstück versammelt war. Einige alte Onkels und junge Bettern sind hier, um die Gühnerjagd zu genießen, auch fehlt es nicht an Damen, und täglich gibt es hier oder auf den Nachbargütern eine Festlichkeit. Die untere Etage ist sehr prächtig, Teppiche und Vasen und seidene Möbel überall. Ich stand bange im Vorzimmer, durch die geöffnete Thür hörte ich das Geplauder vieler Stimmen, es ist sehr schwer allein unter so fremde Menschen zu treten. Trinchens Worte standen tröstend vor meiner Seele: Wenn der vornehmste Herr mit dir ist, kannst du getrost überall erscheinen, mit seinen Waffen gewaffnet, das ist Demut und Liebe, bahnt du dir überall den Weg. — So bange ich war, trat ich getrost ein. Fräulein Zulchen kam mir entgegen, es entstand ein Schweigen, man sah mich neugierig an, ich wurde vorgestellt. Frau von Schlichten begrüßte mich mit einer gewissen Goldseligkeit, die mir aber nicht wohl tat. Darauf traten Thekla und Rosalie zu mir, es sind beide sehr schöne Mädchen, nur etwas zu klein, dünkt mich. Nachdem sie einiges mit mir gesprochen, stand ich allein. Tante Zulchen wandte sich zuweilen zu mir und forderte mich zum Essen auf. Ich hatte jetzt Gelegenheit, die Leute anzusehen und anzuhören. Es waren fast nur Damen, die Herren waren auf der Jagd. Ein junger hübscher Mann ward von den Damen des Hauses Better und von den Fremden Herr von Reinberg genannt, er führte das Wort, er erschien mir aber so albern, ja roh und gewöhnlich, daß ich mich wunderte, wie die jungen Damen seine Witze belachen konnten. Ein älterer Herr mit einem großen Schnauzbart trieb es noch ärger, dabei hatte er eine gewisse Vertraulichkeit mit den Damen, die mir zuwider war. Trinchens Schilderungen von der Welt standen in Wirklichkeit vor mir. Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. Nach einiger Zeit hörte man langsame Schritte im Vorzimmer. Onkel Schaffau! sagten die jungen Damen, und zu meiner Verwunderung ward plötzlich ein anderer Ton angestimmt; nur der alte Herr hatte Lust, derselbe zu bleiben, doch mußte er sich der Ruhe und dem Ernst des Herrn von Schaffau auch fügen. Ich bat Tante Zulchen, mir gelegentlich meine Beschäftigung anzuweisen, und für jetzt zu erlauben, meine Lucie aufzusuchen. Sie war außerordentlich freundlich gegen mich, und wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß sie es dem Herrn von Schaffau zum Troß getan, würde es mir noch mehr zu Herzen gegangen sein. Ich fand Lucie meinem Zimmer ganz nahe, in einem Zimmer, das von den drei Schwestern bewohnt wird. Ich tat alles, was man tut, um Kinderherzen zu ge-

winnen, und ich bemerkte mit großer Freude, daß sie etwas unbefangener wurde. Plötzlich sagte sie: Werden Sie morgen ebenso liebenswürdig sein als heute? Ich erschrak vor dem scharfen unfindlichen Ton, mit welchem sie sprach. Mit des Herrn Hilfe denke ich mit jedem Tage liebenswürdiger zu werden, entgegnete ich ernst. Mit des Herrn Hilfe? fragte sie verwundert. Verstehst du nicht, was das heißen soll? fragte ich. O ja, aber — sie schüttelte mit dem Kopfe. Ich trat mit ihr an das Fenster. Siehst du den hochgewölbten Himmel, die strahlende Sonne, die prächtigen Bäume, die lieblichen Blumen? Der das alles gemacht hat, kann der nicht auch unsre Herzen schaffen wie er will? Gewiß! rief Lucie hastig. So werde ich ihn bitten, fuhr ich fort, daß er mich liebenswert macht, und werde ihn bitten, daß er mir dein Herz und deine Liebe schenkt. Bei den letzten Worten war ich sehr bewegt, ich drückte das Kind in meine Arme und einen Kuß auf ihre Lippen. Sie sah mich sinnend an, dabei schimmerten die dunklen Augen feucht und ihre Züge kamen mir jetzt gar nicht häßlich vor, nein rührend und lieblich. Wir gingen zusammen in den Garten. Weil die Sonne so hell schien, setzte ich den Hut auf, und nahm anstatt des schweren Deckentuches meine Musselinmantille. Lucie sah mich groß an. Wie sehen Sie nur aus? sagte sie. Nun wie? fragte ich etwas verlegen. Wie Donna Petronella in der Preciosa, entgegnete sie hastig und freudig, als ob sie es besonders getroffen. Der Vergleich war mir nicht lieb, sie hatte mir schon vorher von Schauspielern erzählt, die im Dorfe seien und wo sie Preciosa gesehen. Hatte sie meine Gefühle auf meinem Gesichte gelesen? sie setzte schnell hinzu: die ist auch sehr schön. Ich schämte mich meiner Empfindlichkeit, scherzte über die Sachen und wir gingen in den Garten. Auf einem lieblichen Platz unter Ahornen saßen wir, ich hatte von dem sehr schön gefärbten Laub für Lucie einen Kranz gewunden, da hörten und sahen wir die Gesellschaft aus dem Schlosse sich uns nähern. In einiger Entfernung blieben sie stehen. Ich weiß nicht, ob ich feiner höre als andre Leute, ihre Absicht war es gewiß nicht, daß ich es hören sollte, meine Toilette aber war der Gegenstand ihres Witzes. Sie sieht wie eine Theaterprinzessin aus, sagte Thekla nach andern Bemerkungen. Es ist eine eitle, alberne Person! fügte Herr von Schaffau hinzu. Lucie las bange und teilnehmend den Eindruck dieser Worte in meinen Zügen. Ich ward feuerrot und nahm unwillkürlich den unglücklichen Hut ab, Lucie setzte mir den Ahornkranz auf, schmiegte sich an mich und sagte zärtlich: Seien Sie nicht traurig. Ich küßte des Kindes Stirn, als ich aufblickte, stand Herr von Schaffau vor uns. Er schien sich über diese Vertraulichkeit zu wundern und wandte sich dann sehr freundlich zu Lucie. Ich weiß nicht, warum sein hartes Urtheil mir am wehesten getan. Tante Zulchen folgte ihm auf dem Fuße, sie stellte sich wie schützend mir zur Seite, doch fühlte ich den blitzenden Gesichtern und den übermütigen Stimmen an, daß ihre Autorität einen Angriff jetzt nicht verhindern könne. Ein ältliches Mädchen kam zu mir und sagte sehr freundlich: Was haben Sie da für einen reizenden Hut! Ich sah sie an, als wie die Tante tat, wenn sie:

Jungfer Katharine! sagte. Ja ein reizender Gut, wiederholte der alte Herr mit dem Schnurrbart, aber welche Mode ist es, mein Fräulein? es ist so etwas Eigentümliches, Pikantes. Ich fühlte wie es an meinem Herzen drängte und Born und Stolz sich regten; ich richtete mich hoch auf. Ich bedaure das nicht sagen zu können, entgegnete ich ruhig, das Studium der Moden ist mir nie interessant gewesen. Man schwieg. Ich sah eine sichtliche Veränderung auf den Gesichtern. Der alte Herr aber fuhr fort: Gut gesagt, mein Fräulein, ich mache Ihnen mein Kompliment! aber leere Versicherungen! Auf Ehre, sollten Sie nicht eben so gut als diese Damen mit dem Modejournal geliebäugelt haben? Ich versichere, daß ich es heute zum erstenmal vor mir sehe, entgegnete ich mit gleicher Ruhe. Alle Wetter! rief der Alte und lachte laut. Mir war aber das Weinen nahe, ich fühlte mich selbst so häßlich in der Weise, und nahm mir vor, lieber alles über mich ergehen zu lassen, als mich so zu wehren. Ich nahm Lucie bei der Hand, verbeugte mich und verließ schnell den Platz. Man konnte mir das nicht verargen, ich hörte auch laut Tante Zulchens scheltende Stimme, ob ich nicht am Spaziergange teilnehmen wolle. Meine Tränen waren jetzt wirklich hervorgebrochen, ich fühlte mich sehr unglücklich, ich bemühte mich, ihr ein freundliches Nein zu sagen, und eilte mit Lucie nach Hause. Lucie begann jetzt auf eine sehr unfindliche Weise über die Schwestern und über die ganze Gesellschaft zu sprechen. Sie ist wahrlich über ihr Alter hinaus. Jetzt wußte ich, was ich zu tun hatte; es ward mir selbst schwer, aber ich suchte zu entschuldigen die, die mir wehe getan. So redete ich mir selbst zu, versöhnlich zu sein, und ich fühlte, wie der Stachel sich nach und nach im Herzen löste. Jetzt konnte ich bitten: Komm heiliger Geist, hilf mir! jetzt konnte ich so freudig von meinem Herrn und Heiland sprechen, ich sprach vom Verzeihen, von der Feindesliebe, wie er uns geliebt hat und noch liebt, da wir doch gar zu kalt und lieblos unsre Herzen von ihm wenden. Ich sagte ihr, wir wollten beide den Herrn bitten, daß er unsre Herzen ganz und gar hinnehme, daß wir ihm zu Liebe alles könnten, auch die lieben, die uns wehe tun. Lucie hörte aufmerksam, wenn auch verwundert, zu; als Sofie kam, um sie zu holen und ihre Toilette zum Mittagstisch zu ordnen, gab sie mir die Hand und sah mich sehr freundlich an; das tat meinem Herzen wohl. Nach einiger Zeit kam Sofie wieder, auch mir behilflich beim Umkleiden zu sein, und als ich wenig Lust dazu zeigte, erzählte sie mir, daß meine Vorgängerin stets die ausgezeichnetste Toilette gemacht. Sie wollte noch mehr von ihr erzählen und zwar nur üble Sachen, ich bat sie zu schweigen, weil ich es für eine Sünde erachte, so etwas anzuhören; dagegen würde ich sehr gern Gutes von den Hausbewohnern hören. Ach das sind noch unschuldige Weltansichten, sagte Sofie, Sie werden hier etwas andres lernen. Ich freute mich jetzt, Trinzens gute Lehren in Anwendung zu bringen, und tat das mit meinen schwachen Kräften. Sofie ist ein offenes und gutherziges Mädchen; sie sah ein, wie unrecht und häßlich es ist, Böses von Menschen zu reden und solche Reden mit

anzuhören. Ich sagte ihr, wir wollten uns gegenseitig stärken, nicht in diese Fehler zu verfallen, besonders um Lucies willen, weil deren Seelenheil jetzt mit auf unsrer Seele ruhe. Nicht ein liebloses Wort dürfe sie aus unsrem Munde hören, denn der Herr Christus sagt: „Wer einen von diesen Kleinen ärgert, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde, da es am tiefsten ist.“ O lieber Herr, segne diese Worte, besonders segne sie an mir selbst, gib mir Kraft zu meinem schweren aber schönen Beruf. O dürst ich dir dies Kind zu führen! Dies Streben und diese Hoffnung soll mir Ersatz sein für vieles, das ich hier entbehren muß. Mit versöhnlichen und großmütigen Gedanken ging ich in den Speisesaal, doch hatte ich sie kaum nötig; auch Sofiens Bemühungen um meine Toilette waren unnötig, niemand kümmerte sich um mich. Ich fand meinen und Lucies Platz am Ende der Tafel, neben uns saßen zwei Knaben. Gebetet wurde nicht, und ich schäme mich, daß ich nicht den Mut hatte, es für mich zu tun. Die Knaben unterhielten uns sehr gut; besonders der ältere, Vetter Alfred, ist witzig und angenehm, wir vergaßen die großen Leute und waren vergnügt in unserm Reiche: ich mußte sogar meine Jugend ermahnen, weil wir die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf uns zogen. Herr von Schaffaus prüfende Blicke ruhten oft auf mir, doch schien er nicht unzufrieden mit unsrer Fröhlichkeit, — übrigens soll sein Urteil, seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mir gleichgültig sein; ein Mensch, der ungerecht und gewissenlos in Worten und Urteilen ist, hat keine Autorität für mich. So dachte ich bei Tisch und fand in diesen Gedanken eine Genugthuung für das mir angetane Unrecht. Doch sollte ich bald andere Gedanken haben. Nach Tisch versammelten sich die jungen Leute, um Charaden und Bilder aufzuführen. Herr von Tilsen, der alte Herr mit dem Schnurrbart, forderte mich dringend auf, daran teilzunehmen. Ich dankte. Er fragte mich nach dem Grund. Ich entgegnete ihm, daß mir die Sache zu unbekannt sei. Er sprach weiter mit mir, er fragte, ob ich mit Absicht meine Toilette so eigentümlich wähle. Trinchen hat mein weißes Kleid mit einem schön gestickten Bettumhang verlängert und garniert. Ich bemerke wohl, daß ich anders aussehe, als die Damen hier; es bedrückt mich auch, der Gegenstand ihres Spottes zu sein; doch soll es mich nicht unglücklich machen. Ich entgegnete Herrn von Tilsen, daß ich von Jugend auf daran gewöhnt sei, mich seltsam angezogen zu sehen, und meine Umgebungen hier würden sich daran gewöhnen müssen, da ich für jetzt keine Änderung treffen könne. Herr von Tilsen tat darauf sehr freundschaftlich, sagte mir mit großer Unverschämtheit Schmeicheleien, so daß ich froh war; als Herr von Schaffau diese Unterhaltung unterbrach. Ich entfernte mich von ihnen. Groß und Klein war mit Vorbereitungen zu den Vorstellungen beschäftigt. Ich setzte mich in ein tiefes Vogensfenster, zog die dunklen Gardinen etwas vor und war nun allein mit dem hellen Mondenlicht und dem herrlichen Astenstrauch, den mir Sofie vorgesteckt. Es war mir weh um das Herz, ich hatte Heimweh. Ich schaute auf den Mond und dachte, wie seine Strahlen auch auf dem

lieben. Plettenhaus jetzt ruhten, ich schloß die Augen, ich hätte einschlafen mögen und die fremde Welt um mich vergessen und mich nach der lieben Heimat träumen. Da hörte ich Geräusch neben mir, ich wandte mich um und sah Herrn von Schaffau an meiner Seite. Er sah ernst und doch freundlich aus. Die Worte, die er sprach, weiß ich nicht ganz genau, er bat um Verzeihung, daß er mir heute morgen weh getan, und bat, ihm nicht zu mißtrauen und fest überzeugt zu sein, daß er es treulich mit mir meine. Mich rührten diese Worte, es war mir, als ob er mir zu verzeihen hätte. Er fragte dann, ob ich Heimweh habe und traurig sei; ich konnte es nicht leugnen. Ob ich mich an das Landleben gewöhnen würde? Ich sagte ihm, daß ich noch nie eine große Stadt gesehen. Er wunderte sich, nannte mich glücklich und scherzte dann darüber. Ich habe ihm von Haus erzählen müssen und ward vergnügt, obgleich ich gestehen muß, daß sein Wesen mir mehr Furcht als Vertrauen einflößt. Lucie holte mich zu den Vorstellungen. Ich sah prächtige Dinge, aber unangefochten. Es war mir sehr gleichgültig, daß Tante Zulchen mich den anderen gegenüber heben wollte, in meinem Herzen war es still. Aber wehmütig machte es mich, Lucies Handglossen zu hören, sehr scharfsinnig, aber sehr bitter sprach sie Urteile über die Gesellschaft aus. Ich konnte nichts entgegnen, meine Weisheit war heute zu Ende, und mich quälte der Gedanke, ob ich wohl meinem Berufe gewachsen bin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Der Gemeindevorsteher.

Jede Gemeinde muß einen Vorstand haben. Nicht etwa, weil Gott das in der Schrift unmittelbar so bestimmt hätte, sondern weil das sich von selbst versteht. Wo eine Anzahl Menschen gemeinschaftlich an einem und demselben Werke arbeiten, wie das in einer Gemeinde geschieht, da erfordert es der gesunde Menschenverstand, die Ordnung, die Gerechtigkeit, mit einem Wort: die Liebe, daß einige Leute die Arbeit leiten, indem sie nicht nur mit gutem Beispiel voranarbeiten, sondern auch die anderen anleiten und ermuntern, das Ihrige zu tun.

Das Amt des Vorstehers ist in jeder Gemeinde das, was sie daraus macht. In manchen Gemeinden ist der Vorstand nur eine ziemlich überflüssige Dekoration: er hält dann und wann eine Versammlung, besorgt gewisse äußerliche Dienste in der Kirche, klopft dem Pastor auf die Schulter, wenn er seine Sache recht macht, besucht die Gemeindeversammlungen, damit doch wenigstens ein paar Leute da sind, schimpft dann und wann einmal tüchtig über die Nachlässigkeit der anderen Gemeindeglieder, und das ist ungefähr alles. In anderen Gemeinden tut der Vorstand wirkliche Arbeit, vielleicht sehr viele und gute Arbeit, aber oft gerade die Arbeit, die er nicht tun sollte. Und gerade von diesem Übelstande soll hier die Rede sein.

Wenn eine Mutter ihre Pflicht an ihren heranwachsenden Töchtern tun will, darf sie nicht vergessen, daß die Töchter von ihr das Arbeiten zu lernen haben. Vielleicht haben die Töchter keine Lust, es zu lernen; vielleicht sind sie wirklich sehr ungeschickt und verderben manches im Haushalt, ehe sie es lernen; vielleicht ist es für die Mutter weit bequemer, die Arbeit selber zu tun, als die faulen, ungeschickten Töchter daran zu halten. Aber die Mutter soll bedenken, daß das Putzen, Waschen, Bügeln, Nähen, Kochen, Backen und was es sonst im Haushalt zu tun gibt, nicht nur um des Haushalts willen geschehen muß, sondern daß es ihre heilige Mutterpflicht ist, die Töchter dazu zu erziehen, auch wenn es ihr viel Mühe und Verdruß bereitet, und auch wenn sie und da etwas nicht so gut gelingt, als wenn sie es persönlich täte.

So ist es auch in der Gemeinde. Der Vorstand hat nicht die Pflicht, alle möglichen Arbeiten selber zu tun, sondern vielmehr darauf zu sehen und darauf hinzuarbeiten, daß die anderen Gemeindeglieder ihre Pflicht tun. Das geschieht freilich zum großen Teil dadurch, daß er selber Hand anlegt und mit einem guten Beispiel vorangeht; aber damit ist es nicht getan: er muß auch dafür sorgen, daß die anderen seinem Beispiel folgen.

Ein Haushalt, in dem die Mutter vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich allein abquält, während die Töchter das Leben genießen und sich bedienen lassen, ist ein liederlicher Haushalt, auch wenn nie ein Stäubchen auf den Möbeln liegt. Und ebenso liederlich ist es, wenn in einer Gemeinde der Vorstand den Gemeindegliedern ihre Pflichten abnimmt, anstatt sie daran zu halten.

Das Anleiten ist freilich eine besonders schwierige Kunst, oft weit schwieriger als das hiesige Arbeit, um die es sich in den einzelnen Fällen handelt. Bis der Vater seinem Sohn gezeigt hat, wo und wie er einen Nagel einschlagen oder ein Brett durchsägen soll, könnte er die Arbeit sechsmal selber tun; aber der Junge soll es lernen, das ist zunächst die Hauptsache.

Ein Grund, warum es in manchem Vorstand nie dazu kommt, daß er die Gemeindeglieder wirklich anleitet, ist gewiß der, daß es meistens sechs oder mehr Leute sind, die den Vorstand bilden. Sechs Mann sollten freilich sechsmal so viel tun können als einer, und wenn es sich um eine bestimmte Arbeit handelt, die sich leicht in sechs Teile verteilen läßt, so stimmt das Exempel. Ist es aber eine Arbeit, die von einem allein geschehen muß, so denkt jeder gerne: „Warum soll gerade ich es tun?“ Es mag nicht Trägheit sein, sondern die ehrliche, bescheidene Überzeugung, daß einer der übrigen fünf besser dazu taugt, und wenn die Sache nicht unmittelbar drängt, unterbleibt sie meist ganz.

Darum wäre es vielleicht im allgemeinen die beste Ordnung, wenn jeder Vorsteher überhaupt einen Teil oder Distrikt der Gemeinde hätte, dem er besonders vorstände. Bei einer Gemeinde von sechs Vorstehern und 120 Familien hätte jeder Vorsteher 20 Familien auf seiner Liste. Die sind seine Pflegebefohlenen, auf die er besonders zu achten hat und zwar in jeder kirchlichen Beziehung. Hat jemand

unter diesen 20 Familien aus irgendwelchem Grunde besondere Ermunterung nötig, so hat der betreffende Vorsteher die Verantwortung dafür, und zwar zunächst ganz allein, daß es geschieht. Ist jemand krank, kommt er nicht zur Kirche, schickt er seine Kinder nicht zur Schule, ist er in Gefahr, auf irgendeinen Abweg zu geraten, trifft ihn irgendein Unglück, hat er Unterstützung nötig, so ist es Sache des betreffenden Vorstehers, seine Sache zunächst allein. Er denkt nicht mehr, wie früher: „Was geht mich das an, da sind ja noch fünf andere,“ sondern er weiß, daß es ihn zunächst allein angeht. Bald wird er finden, daß dieser oder jener unter seinen zwanzig Familien gewisse Gaben hat, die ihm bei dieser Arbeit von großem Nutzen sein können, und er wird lernen, einen Blick für solche Gaben zu gewinnen und sie zum allgemeinen Besten auszunutzen. Er wird lernen, sein kleines Stück im Weinberge des Herrn gründlich zu bearbeiten.

Unmittelbare persönliche Ermunterung nicht von seiten des Pastors allein, sondern vor allen Dingen gegenseitige Ermunterung der Gemeindeglieder untereinander, das ist nächst der reinen Lehre in der öffentlichen Predigt das eine, was not ist. Und wenn ein Vorsteher hierin ein wirklicher Vorarbeiter und Leiter ist, sei es auch nur in einem kleinen Kreise der Gemeinde, wenn er es lernt, auch nur ein paar Leute in seinem kleinen Kreise zu wirklichen Mitarbeitern an seinem kleinen Werke heranzuziehen, so tut er damit ein großes Werk und ist ein Vorsteher im wahren Sinne des Worts.

D. S.

Die Geschichtschreiber des Volkes Israel.

Wie alle Völker, so hat auch das Volk Israel seine Geschichtschreiber gehabt. Diese haben zum Teil durch Eingebung des Heiligen Geistes Israels Geschichte verfaßt, zum Teil auch nicht. Die Schriften letzterer ließen sich wohl von ersteren unterscheiden; sie trugen an sich den Stempel menschlichen Geistes, menschlicher Denkweise und menschlichen Urteils. Israel hat verstanden, beide voneinander zu unterscheiden, die göttlichen und die menschlichen Ursprungs. Israel hat auch beide voneinander geschieden. Die göttlicher Eingebung waren, hat Israel sorgfältig gesammelt, gehütet und als heilige Schriften verehrt. Wir besitzen sie heute noch. Die uns am ausführlichsten Israels Geschichte vorlegen, haben wir in den ersten Büchern des Alten Testaments, in den sogenannten Geschichtsbüchern. Es sind folgende: Die fünf Bücher Mose, das Buch Josua, Richter, Ruth, die zwei Bücher Samuelis, die zwei Bücher der Könige, die zwei Bücher der Chronika, das Buch Esra, das Buch Nehemia und Esther.

Zwischen diesen Geschichtsbüchern und fast allen anderen, zu welcher Zeit, in welcher Sprache sie auch verfaßt sein mögen, welches Volkes Geschichte sie auch behandeln mögen, besteht ein gewaltiger Unterschied. Er besteht darin, wie die Geschichte des Volkes, dessen Geschichte berichtet wird, in bezug auf den Ursprung dieser Geschichte behandelt wird.

Bei den allermeisten Geschichtschreibern ist es so: Die einen stellen die Geschichte eines Volkes, nämlich das, was dieses Volk seit seiner Entstehung erlebt hat, sein Wachstum, seine Ausbreitung, seine Errungenschaften, seinen Einfluß auf andere, seine Herrscher, seine Kriege, seinen Aufgang und Niedergang usw., dar als unabänderliches Schicksal. Entweder hat eine unbekannte Macht oder eine Gottheit durch einen festgelegten Plan die Entwicklung dieses Volkes, seinen Auf- und Niedergang, geordnet, so daß die Geschichte, das Leben dieses Volkes sich unabänderlich, unaufhaltsam, ohne die Möglichkeit eines Widerstandes nach jenem Plane entwickeln muß; oder man glaubt, daß die Welt, wie sie nun einmal ist, sich seit undenklichen Zeiten nach starren Gesetzen aus einem Urstoff entwickelt, oder aus einer Gottheit, bewußt oder auch unbewußt, herausgetreten und sich so, wie sie ist, entfaltet hat, auch so sich entfalten und entwickeln muß, daß also der Gang der Welt wie auch der einzelnen Völker in allen seinen Teilen etwas durchaus Unabänderliches ist, das keine Macht der Menschen hindern noch wenden kann, dem sich jeder willenlos fügen muß.

Anderer Geschichtschreiber verfallen wieder in das Gegenteil. Sie leugnen rundweg das Dasein irgendeiner Gottheit oder einer höheren Macht über den Menschen und in Verbindung damit das Vorhandensein irgendeines Weltplans und irgendwelcher Gesetze, nach denen die Welt sich entwickeln müßte. Sie kennen kein Ziel, keinen Zweck, keine Ursache im Lauf dieser Welt. Alles ist Zufall. Daß die Völker sich so entwickeln, wie es vor Augen ist, das ist nach ihrer Meinung reiner Zufall; es ist von selbst so gekommen und hätte ebenso gut auch anders werden können.

Eine dritte Art von Geschichtschreibern, und zu diesen werden wohl die allermeisten gehören, verwerfen die beiden eben beschriebenen Richtungen. Mit Recht verwerfen sie den Zufall wie auch dies, daß über der ganzen Welt ein von einer Gottheit ausgehender starrer Plan oder ein Gesetz waltet, nach denen sich die Schöpfung unabänderlich abwickeln muß und vor denen die ganze Kreatur nichts ist als eine willenlose Maschine. Aber sie verlieren sich wieder nach einer anderen Seite hin. Sie glauben zwar, daß Gott die Welt erschaffen hat, aber sie glauben nicht, daß sich Gott seit der Schöpfung viel um die Welt kümmert. Vielmehr meinen sie, daß Gott, nachdem er in der Schöpfung die Welt mit den nötigen geistigen und körperlichen Kräften begabt hat, diese nun sich selber überläßt. Infolgedessen ist nach ihrer Meinung das, was die Welt wie auch die einzelnen Völker geworden sind, nichts als das Ergebnis menschlichen Wissens und Erkennens, menschlichen Willens, menschlicher Lust und Laftkraft.

Mit allen diesen haben die Geschichtschreiber Israels nichts gemein. Nach ihrer Darstellung ist zwar die ganze Geschichte Israels ein Walten Gottes. Gott tut alles. Wenn es Israel wohlgeht, wenn sie das Land einnehmen und sicher darin wohnen, wenn sie ihre Feinde um sich her unterwerfen, wenn ihre Herden wachsen und ihr Wohlstand sich mehrt, wenn Israel reich, stark und mächtig ist, so stellen sie dies dar als ein Walten Gottes. Geht es Israel dagegen übel,

daß es in die Hand seiner Feinde fällt, furchtbar geschlagen wird und keuzen muß im Gefängnis in fremden Landen, so sehen sie darin wieder das Walten Gottes. Aber dieses Walten Gottes sehen sie nicht so an, als sei Gott wie einer, der launenhaft, wunderbar und unberechenbar ist, der aus reiner Lust, oder je nachdem er gestimmt ist, einmal streicht und dann wieder schlägt. Dieses Walten Gottes sehen sie vielmehr in engster Beziehung zu dem Tun und Handeln des Volkes. Gott hat sich gnädig zu seinem Volk herabgelassen; er will ihr Gott sein. Mit seinem ganzen beglückenden Wesen gibt sich Gott dem Volke hin, daß sie seiner fleißig brauchen zu ihres Herzens Glückseligkeit. Nun erwartet Gott, daß Israel diese seine unaussprechliche Gnade auch recht würdige und zwar dadurch, daß sie Gott alleine als ihren Gott von ganzem Herzen annehmen und haben, indem sie ihm vertrauen, ihn lieben und ihm dienen. Solange Israel dies tut, läßt Gott es seinem Volke wohlgehen; er segnet das Land, die Weinberge, die Elfbäume, die Herden auf dem Felde, und verleiht seinem Schwerte den Sieg über seine Feinde. Er segnet ein jegliches Haus in Israel, daß der Hausvater sich nährt seiner Hände Arbeit und seine Kinder wie Elzweige um seinen Tisch herum sitzen. Das tut Gott. Er tut das nicht, um sein Volk zu belohnen, sondern weil es ihm also wohlgefällt. Sobald aber Israel mit seinem Herzen von Gott weicht und fremden Göttern anhanget, dann sucht Gott sein Volk heim, dann ergeht sein Gericht über das abtrünnige Volk und er schlägt es mit Teuerung, Krankheit, Pestilenz und läßt es in die Hand seiner Feinde fallen. Wendet Israel sich wieder, tut Buße, fleht zu Gott und kehrt so zurück zu seinem Gott, dann erhört Gott sein Volk; er läßt ab von seinem Strafen und ist dem Volke wieder gnädig. So lehren die Geschichtschreiber Israels das Volk Geschichte.

Daß diese Weise in bezug auf Israel durchaus richtig war, das steht fest. Denn diese Weise war nicht etwa der Ausfluß eines frommen Gemüths, sondern war von Gott selbst eingegeben. Darum war es wirklich so in Israel und jene Geschichtschreiber haben Israels Geschichte richtig dargestellt. Nun ist aber die Frage die: Sollte nicht eigentlich die Geschichte eines jeden Volkes so dargestellt werden wie die Geschichte Israels? Die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, ob denn aller anderen Völker Geschichte so entsteht wie die Israels. Wie steht es damit? Der Apostel Paulus gibt uns dafür im ersten Korintherbriefe einen klaren Fingerzeig. Indem er auf Israel hinweist, sagt er: „Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen.“ „Es ist aber uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist.“ Was Paulus schreibt, das schreibt er nicht nur für eine einzelne Gemeinde, sondern in seinem Amt als Seidenapostel für die Heiden; und nach seinem Beruf: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“, schreibt er für die ganze Welt. Somit ruft Paulus allen Völkern der Erde zu: Das, was an Israel geschehen ist, das ist euch allen zum Vorbild und zur Warnung geschehen. Daraus folgt nun dies: Ist Israels Geschichte allen Völkern der Erde zum Vorbild und zur War-

nung geschrieben, dann müssen auch unter allen Völkern dieselben Verhältnisse bestehen, die in Israel bestanden haben, nämlich die: Ich will als gnädiger Gott unter euch wohnen; nehmt mich auch als euren gnädigen Gott an. Tut ihr das, dann will ich euch nach meiner Freundlichkeit segnen; verachtet ihr mich, so werde ich euch heimsuchen und verwerfen. Wenn dies nicht der Fall wäre, dann hätten ja Pauli Worte von Vorbild und Warnung gar keinen Sinn. Die Sache ist ja so klar. Die Völker der Erde sind allzumal Sünder. Gott will sich in Christo aller erbarmen und läßt ihnen zurufen: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Die Völker der Erde verwerfen dies, oder sie nehmen dies an. Und je nachdem sie handeln, ergeht es ihnen. Das ist in der Hauptsache Völkergeschichte. Dies mögen wir beim Anblick der Geschichte der einzelnen Völker der Erde nicht immer klar erkennen; wir sehen nicht immer den festen Zusammenhang von Ursache und Wirkung, nämlich Gott mit seinem Evangelium, das Volk mit seinem Annehmen oder Verachten, Gott mit seinem Wohltun oder Strafen. Aber, wenn das auch unserm Geist nicht immer erkennbar ist, so bleibt dies fest bestehen: Der Lauf der Völker, der Aufgang und Niedergang derselben, steht immer irgendwie in innigster Verbindung mit dem Walten Gottes, das er übt im Zusammenhang mit seiner durch das Evangelium geoffenbarten Gnade. Wer würde das sogleich erkennen bei den Völkern zur Zeit Noahs? Und doch hat sie Gott, wie Petrus uns zeigt, verderbet um ihres Unglaubens willen. Wer würde diesen Zusammenhang erkennen bei den vielen Heiden vor und zur Zeit Pauli, vornehmlich den Griechen und Römern? Und doch, was ist ihr Verfall und Niedergang? Paulus sagt im Römerbriefe: Denn es wird offenbart der Zorn Gottes vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. . . . Denn obwohl sie Gott erkannt, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen oder gedankt, sondern sind eitel geworden in ihren Gedanken und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. . . . Darum hat sie auch Gott dahingegeben.

Die Geschichte aller Völker sollte so geschrieben werden wie die Geschichte Israels. Dann wäre sie auch richtig verfaßt. Die andern Weisen, wie sie anfangs beschrieben wurden, sind alle falsch.

Das würde auch einen dauernden und wirklich wertvollen Nutzen schaffen, nämlich den, daß die Völker ein wahres Bild ihrer Geschichte vor Augen hätten und dadurch theils aufgemuntert, theils getröstet, theils gewarnt würden. Immer würde ihnen ihre eigene Geschichte als eine Predigt zur Warnung vor Augen stehen. Was richten alle die Völkergeschichten, wie wir sie haben, an? Nichts als Schaden. Solche Geschichten, die den Völkern vorsagen, daß ihr ganzes Tun und Handeln nichts ist als die Ausführung eines vorbestimmten Planes irgendeiner Gottheit, können nur den Gedanken erwecken, daß ihre Geschichte die Geschichte ihrer Gottheit ist, daß in ihnen die Gottheit sich selbst erlebt und daß sie dabei weiter nichts sind als eine willenslose Maschine. Das mag sie in einen Zustand versetzen, in welchem sie denken: Laß es gehen, wie es geht; wir können nichts ändern.

Aber auf der andern Seite ist auch dies gewiß, daß durch eine solche Darstellungsweise das Bewußtsein der Sünde und das Gefühl der Verantwortlichkeit zerstört und damit zugleich dem Evangelium ein schweres Hindernis in den Weg gebaut wird. Ebendasselbe wird dadurch bewirkt, wenn alles als reiner Zufall hingestellt wird. Und was jene Geschichtsbücher, wie ja die allermeisten unserer Völkergeschichten sind, betrifft, die die Geschichte vermenschlichen, d. h. als Ergebnis des Willens, der Lust und der Erkenntnis der Völker selbst hinstellen und sagen: Hier könnt ihr hören, wo eure Väter gefehlt und was sie erreicht haben, sie machen wohl auf Fehler aufmerksam, aber nicht auf Sünden. Auf der andern Seite aber, dadurch daß sie die Fortschritte eines Volkes als das Ergebnis menschlichen Mutes, menschlicher Willenskraft und menschlicher Erfindungsgabe, alles von Gott losgelöst, hinstellen, nähren sie nur das Selbstvertrauen und machen die Völker stolz und hoffärtig. Damit verbauen sie auch der Sündenerkenntnis und der Gnade den Weg; und was an innerem Wert noch vorhanden war, das zerstören sie.

Als Christen müssen wir uns vor dem heimlichen Gift aller Völkergeschichten, wie wir sie nun einmal haben, hüten. Machen wir uns selbst im Geiste die Geschichte der Völker nach dem Vorbilde der Geschichtschreiber in Israel: Gott hat sich allen als der gnädige Gott in Christo offenbart; es geht den Völkern so, wie sie Gottes Gnade achten. Und wir wollen nicht vergessen, die darin auch für uns enthaltene Warnung zu beherzigen, die der Apostel so faßt: Empfanget die Gnade nicht vergeblich!

W. S.

Aus der Mission.

Geistliche Versorgung für Heer und Flotte.

Seitdem die Soldaten so schnell von einem Feldlager zum andern gesandt werden, so daß sie oft nur etliche Tage in ein und demselben Feldlager sich befinden, so sieht sich die Army and Navy Board auch genötigt die Art und Weise ihrer Arbeit demgemäß zu ändern und sich den neugeschaffenen Verhältnissen anzubequemen. Bis jetzt sind Pastoren, sowohl wie Eltern, aufgefordert worden, die Namen und die Adressen ihrer Jungen nur an das Hauptquartier der "Army and Navy Board" in Chicago einzusenden, damit von hier aus die Namen und Adressen an den betreffenden Feldprediger gesandt werden könnten. Diese Taktik muß geändert werden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Namen der Soldaten öfters den Feldprediger zu spät erreichten. Daher hat die "Army and Navy Board" beschloffen:

1. Daß die Liste der Feldlager, zusammen mit den Namen und den Adressen der dazu gehörigen Feldprediger abwechselnd jeden Monat im Lutheraner, Gemeinde-Blatt, Northwestern Lutheran und Lutheran Witness, erscheine, damit jedes Elternpaar, sowie jeder Pastor, die Adressen der Feldprediger stets vor sich haben könnten.

2. Daß alle Pastoren und alle Eltern dringend gebeten werden, jede Adressenänderung ihrer Söhne oder Glieder, die im Kriegsdienst sich befinden, sofort a) an den Feldprediger, dessen Adresse zuletzt im Lutheraner, Gemeinde-Blatt, Northwestern Lutheran und Lutheran Witness angegeben ist, zu senden; b) eine Kopie der Adresse auch an die "Lutheran Church Board for Army and Navy", 809 City Hall Square Bldg., zu senden.

3. Daß Pastoren und Eltern dringend gebeten werden, ihre eingezogenen Söhne und Glieder zu ermahnen, die im Lager sich befindlichen Feldprediger der lutherischen Kirche aufzusuchen. Ihre Anzeigen sind meistens in Y. M. C. A. - Gebäuden angeschlagen, wo jeder die Zeit und den Ort des nächsten Gottesdienstes erfahren kann.

Wenn nun die lieben Eltern, sowohl wie die Pastoren, pünktlich nach den hier angegebenen Anweisungen handeln werden, so werden alle lutherischen Soldaten der Synodalkonferenz in den Lagern versorgt sein, in denen wir Pastoren haben.

Lutheran Church Board for Army and Navy U. S. A.

W. C. R o h n , Präsident.

Schulen und Anstalten.

Zu welcher Schule soll ich mein Kind schicken?

Für Eltern, welche von der Notwendigkeit einer christlichen Erziehung durchdrungen sind, ist die Frage: Zu welcher Schule soll ich mein Kind schicken, zur christlichen Schule oder zu der Public School, bald beantwortet. Die Public School erzieht nur für dieses Leben. Ihr Ziel in den niedrigeren Graden ist eigentlich nur, das Kind der heutigen Zivilisation anzupassen. In der Hochschule ist das Ziel, das Kind dahin zu bringen, daß es die Errungenschaften der Zivilisation zu seinem Vorteil gebrauchen lernt. Immer aber ist ihre Erziehung nur für dieses Leben berechnet. Darum mag die Public School solchen Eltern genügen, die ihre Kinder nur für dieses Leben erziehen wollen. Die Eltern, welche fleißig beten: „Herr, nur selig laß mein Kind werden,“ senden ihre Kinder zur christlichen Schule. Lasset die Kindlein zu mir kommen, spricht der Heiland, und ihm wollen sie ihre Kinder auch durch die christliche Schule zuführen, wo sie christlichen Lehrern anvertraut werden.

Das zarte Glaubenspflänzlein, das im Hause so zärtlich gepflegt worden ist, soll nun auch in der Schule gepflegt werden. Da soll das Kind seinen himmlischen Vater, seinen Heiland und den Heiligen Geist immer besser kennen lernen und so in immer innigere Gemeinschaft mit seinem Gott kommen, soll immer williger werden, ihm zu dienen. O wie herrlich ist das Amt eines christlichen Lehrers!

„Herr, siehe herab auf mich und die Kindlein, die du mir anbefohlen hast. Sie sind alle dein, Herr, denn du hast sie erkaufte mit Christi Blut. Ich soll dein Mitarbeiter sein, sie selig zu machen; aber, ach Herr, ich bin viel zu schwach zu diesem hohen Werk. Gib du mir deinen Heiligen Geist! Gib du mir die rechte Freude, dein Evangelium zu ver-

kündigen; die rechte Liebe, mich eines jeden Kindes anzunehmen, die rechte Sanftmut und Geduld, die Kinder zu leiten. Segne du dein Wort, daß ich sie in deiner Gnade erhalte, stärke und gründe und sie also wohlgeschickt werden dir und dem Nächsten zu dienen."

Mögen so alle Eltern und alle Lehrer beten!

Aus: Jugenderziehung.

Wie haben wir unsere Schulen einzurichten, damit sie den Anforderungen des Staates entsprechen?

Der Minnesota-Distrikt unserer Allgemeinen Synode stellte auf seiner letzten Versammlung obige Frage und beauftragte den Unterzeichneten, im Gemeindeblatt Antwort zu geben. Dies geschieht wohl am besten so, daß ich zunächst die einschlägigen Gesetze und Verordnungen bringe, dieselben analysiere und dann einige Winke gebe, wie in verschiedenen Fällen etwa gehandelt werden kann.

I. Einschlägige Gesetze und Verordnungen, die in Minnesota gelten.

COMPULSORY EDUCATION. "Every child between eight and sixteen years of age shall attend a public school or a private school, in each year during the entire time the public schools of the district in which the child resides are in session.

"Every person having under his control a child between the ages of eight and sixteen years shall send him to some school in which the common English branches are taught during the entire time the public schools of the district in which he lives are taught, unless such attendance is excused as hereinafter provided." (Laws of Minn. 2976 and 2979.)

"School-boards, principals and teachers be recommended and urged . . . to require the use of the English language as the exclusive medium of instruction in all schools in the State of Minnesota, and to discontinue and prohibit the use of all foreign languages in such schools, except as a medium for the study of those languages themselves, or as a medium for religious instruction. (Minn. Commission of Public Safety, Nov. 1917.)

Die letztere Verfügung wurde später zum direkten Verbot und Gebot erhoben.

GROUND FOR EXCUSE. "Such child may be excused from attendance upon an application of his parent, guardian, or other person having control of such child, to any member of the school board, truant officer, principal, or city superintendent, for the whole or any part of such period, by the school board of the district in which the child resides, upon its being shown to the satisfaction of such board:

That such child's bodily or mental condition is such as to prevent his attendance at school; or that he is properly taught at home or elsewhere in the common branches; that he has already acquired such branches;

that such child has already completed the studies ordinarily required in the eighth grade; provided, first, that any child fourteen years of age or over, whose help may be required in any permitted occupation in or about the home of his parent or guardian may be excused from attendance between April 1 and November 1 in any year; but this proviso shall not apply to any cities of the first and second class; provided, second, that nothing in this act shall be construed to prevent a child from being absent from school on such days as said child attends upon instruction according to the ordinances of some church." (2979; 2977.)

TEACHERS TO BE CITIZENS OF THE U. S.

"No person, who is not a citizen of the United States, shall be qualified to serve as a teacher in any public, private, or parochial school, or in any Normal School in which teachers for these schools are trained; but the State Superintendent of Education may grant a permit to teach to an otherwise qualified teacher who has made a proper declaration of intention to become a citizen, or to a special teacher to be employed for technical work, and for such a period as the Superintendent of Education shall designate." (Minn. Commission of Public Safety, April 30, 1918.)

PRIVATE SCHOOLS TO MAKE REPORTS.

"It shall be the duty of the principal teacher or other person in charge of any private school to make reports at such times and containing such information as is herein required, respecting public schools. Such reports shall be made to the county superintendent of schools in whose county such private school is located, except where such private school is located in a city or in a district maintaining a high school, or a graded school, such reports shall be made to the city superintendent of schools or to the superintendent or principal of the high or grade school." (2981.)

PUNISHMENT FOR VIOLATION. "Any person who shall refuse or fail to keep in school any child or children of whom he has legal charge or control, and who is required by law to attend school, when notified so to do as hereinbefore provided, and any person who induces any child unlawfully or attempts to induce any child unlawfully to absent himself from school, or who knowingly harbors or employs while school is in session, any child unlawfully absent from school, shall be guilty of a misdemeanor, and shall be punished by a fine of not to exceed fifty dollars, or by imprisonment in the county jail for not more than thirty days." (2982.)

"Any school officer, truant officer, teacher of public or PRIVATE school, graded school principal, city superintendent or county superintendent of schools refusing, wilfully failing, or neglecting to perform any duty imposed upon him by the provisions of this act shall be guilty of a misdemeanor, and upon conviction

shall be punished for each offense by a fine not to exceed ten dollars or by imprisonment in the county jail not to exceed ten days." (2983.)

AS TO PUNISHING OF PUPILS. "The use, attempt, or offer to use force or violence upon or toward the person of another shall not be unlawful in the following cases * * * * * 4, Whenever used in a reasonable and moderate manner by a parent, or his authorized agent, a guardian, master, or TEACHER, in the exercise of lawful authority, to restrain or correct his child, ward, apprentice or SCHOLAR." (8634.)

COMMON DRINKING CUP. "In order to prevent the spread of communicable diseases, the use of common drinking cups in public places, public conveyances and public buildings is hereby prohibited."

"Whoever violates the provisions of this act shall be deemed guilty of a misdemeanor and be liable to a fine not exceeding twenty-five dollars for each offense." (8790.) —J. PLOCHER.

(Fortsetzung folgt.)

Seminarjubiläum.

Es jährt sich im kommenden Herbst zum fünfundzwanzigsten Mal, daß unser Theologisches Seminar an seinem jetzigen Orte in dem damals neu errichteten Gebäude eröffnet wurde. Das hätten wir auch in friedlichen Zeiten als genügenden Anlaß zu einer Jubelfeier angesehen; warum sollten wir daher in den jetzigen Bedrängnissen mit ihren vielen bitteren Erfahrungen verschweigen wollen, wie groß trotz alledem die Gnade ist, die so sichtlich über uns waltet? In diesem Sinne hat der Verwaltungsrat eine Jubiläumsfeier angeordnet und ein Komitee ernannt, die Festlichkeit zu bestellen. Auf Wunsch des Südöstlichen Distrikts von Wisconsin sind dem Komitee vorläufig noch zwei andre Mitglieder beigegeben worden. Es wird nun hiermit als Ergebnis der ersten Beratung des Komitees mitgeteilt, daß die Feier, will's Gott, Sonntag, den 22. September, stattfinden soll, mit Festgottesdienst am Vor- und am Nachmittag. Diese Anzeige möge zugleich als Einladung an alle unsre Synodalgemeinden gelten, zu deren wichtigsten kirchlichen Werken ja gerade die Erhaltung unsres Seminars gehört. Genauere Mitteilungen über die Einzelheiten der Feier sollen anfangs September veröffentlicht werden.

Das Komitee:

G. E. Bergemann, Vorſitzer.
Herm. E. Meyer, Sekretär.
J. Schaller.
Joh. Schmidt.
J. Sarmann.

Milwaukee, den 7. August 1918.

Schulanzeigen.

Das neue Schuljahr des Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minn., beginnt, so Gott will, am 4. September.

Anmeldungen neuer Schüler sollten so bald als möglich an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Joh. Meyer.

College Heights, New Ulm, Minn.,
den 26. Juli 1918.

Das neue Studienjahr des theologischen Seminars zu Bauwatosa, Wis., wird, will's Gott, am 11. September 1918 beginnen. Anmeldungen neuer Studenten, die in das Seminar eintreten wollen, sollten unverzüglich an den Unterzeichneten eingesandt werden, falls dies noch nicht geschehen ist.

J. Schaller, Direktor.

Bauwatosa, Wis., den 10. Juli 1918.

Das neue Schuljahr des Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, Mich., beginnt am 4. September. Anmeldungen neuer Schüler sollten, wenn irgend möglich, vor dem 25. August gemacht werden.

Otto F. R. Söndke, Dir.

Das neue Schuljahr des Northwestern College wird, so Gott will, am 4. September 1918 seinen Anfang nehmen. Neueintretende Schüler sind möglichst früh anzumelden und sollten sich am 3. September, morgens 9 Uhr, im Lehrgebäude zur Aufnahmeprüfung einfinden. Bei der Not der Kirche bittet um recht zahlreiche Anmeldungen

A. F. Ernst, Präsident des College.

Watertown, Wis., den 13. Juli 1918.

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweihen.

Am 23. Juni 1918 wurde das Gotteshaus der englischen ev.-luth. Bethanien-Gemeinde zu Wabasso, Minn., dem Dienste des Herrn überwiesen.

Der Ortspastor vollzog den Weiheakt. Vormittags hielt Präses J. Baumann eine englische Predigt, Pastor E. Fritz eine deutsche. Nachmittags predigten Präses Baumann in deutscher und Pastor Lenz in englischer Sprache. Es war ein wahrer Freudentag für die kleine neue Gemeinde. Denn schon seit Jahren hatte man sich in Wabasso hin und her in den Häusern zum Gottesdienst versammelt. Als die Zahl der Zuhörer wuchs und der Wunsch, ein eignes Gotteshaus zu besitzen, immer stärker hervortrat, unternahm es 16 Familien ein Kirchgebäude zu errichten, das jetzt mit der vorhandenen Ausstattung einen Gesamtwert von \$4,000.00 darstellt.

Das Gebäude ist im gothischen Stil gebaut. Es mißt 28x32 Fuß nebst einen Turm 8x8x65 sowie eine geräumige Altarnische mit Sakristei.

Altar und Kanzel wurden vom Frauenverein gestiftet. Die innere Ausstattung ist im gothischen Stil gehalten und hat einen "golden oak finish".

Eine 2000 Pfund schwere Glocke ladet die Glieder zu den Gottesdiensten ein.

Die Glieder und Gäste wurden im Erdgeschoß der Kirche von den Frauen der Gemeinde bewirtet. Eine Kollekte von \$135.00 wurde erhoben.

So hat denn das Häuflein treuer Christen in Wabasso einen Ort, wo sie ihrem Gotte loben und danken für die Erlösung in Christo. Gott segne alle, die sich an diesem Orte versammeln!

E. A. Birkholz.

Am Trinitatisfeste weihte die St. Johannesgemeinde in Lake City, Minn., ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes. Was wir erbeten und lange gewünscht hatten: nun stand es vollendet vor unsern Augen. Große Ursache zum Danke gegen Gott hatten wir. Denn Liebe zu Gottes Wort und die geschickte Hand kundiger Meister haben unter dem gnädigen Walten Gottes ein Gotteshaus zustande gebracht, das durch seine harmonische Schönheit nach



Ev.-Luth. St. Johanneskirche zu Lake City, Minn.

außen und innen einen wohlthuenden Eindruck macht und unwillkürlich an das Psalmwort erinnert: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Die Zahl der Gäste von nah und fern, die mit uns feierten, war so groß, daß eine doppelt so große Kirche sie nicht alle hätte fassen können.

Das Wort Gottes verkündigten bei dieser Feier Direktor Schaller, Präses Baumann, die Pastoren G. Hinnenthal, W. Saar und J. Gamm.

Dem treuen Gott, der zum Wollen das Vollbringen gegeben hat, allein die Ehre!

Erhalt standhaften Glauben, der Hoffnung Leitsternstrahl, Laß uns sein Wort nicht rauben in diesem Zammertal.

W. Franzmann.

Gemeindejubiläum.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gethsemane-Gemeinde zu Milwaukee ihr 25-jähriges Bestehen. Im Morgengottesdienst predigte der Unterzeichnete und nachmittags Herr Pastor Paul Burkholz, der erste regelmäßige Pastor der Gemeinde. Der Besuch der Gottesdienste, der prächtige Chorgesang, den der Lehrer der Gemeinde, Herr Paul Jungkuntz, leitete, und die für die Gelegenheit zusammengebrachte Kollekte von über \$1300.00 legten Zeugnis von der innigen Teilnahme der Jubelgemeinde ab.

Die Gründung einer Gemeinde in Layton Park wurde seinerzeit von den Pastoren S. Ebert sowie J. Karrer angeregt, und später nach Überwindung vieler Widerwärtigkeiten von der Reisepredigtkommission unter der Leitung von Pastor Bendler mit sieben Mitgliedern organisiert. Die erste, zeitweilige, Bedienung des Gemeinleins besorgte Prof. G. Thiele, dann folgte der heimgegangene Pastor Opitz. Im Sommer 1894 wurde Pastor Paul Burkholz berufen. Er diente bis zum Herbst 1897. Sein Nachfolger wurde Pastor R. Adelsberg, der der Gemeinde bis zum Herbst 1905 vorstand. Von der Gründung an bis Pastor Adelsbergs Wegzug hatte die Synode aus der Reisepredigerkasse Zuschuß geleistet.

Vor nun bald dreizehn Jahren entschloß sich der derzeitige Pastor der Gemeinde, Julius Kaiser, dem Berufe an die Gemeinde zu folgen. Und was im Vertrauen auf Gott die schwierige aber gar so nötige Missionsarbeit in der Großstadt vermag, davon legt der Erfolg seiner energischen und verständigen Tätigkeit Zeugnis ab. Von weniger als 50 Familien wuchs die Gemeinde auf 158 stimmberechtigte nebst 58 beitragenden Gliedern an. Vor allem aber richtete die Gemeinde unter ihm, wenn auch unter großen Opfern, eine Gemeindegemeinschaft ein. Es ist ersichtlich, wie der Segen Gottes für die Arbeit, auch für die seitens der Synode geleistete finanzielle Unterstützung und für das stille Überwinden aller Widerwärtigkeiten nicht genugsam gepriesen werden kann. Es ist der Herr in Gethsemane. Ihm die Ehre! Er segne die Gemeinde künftighin durch die Kraft des lautereren Evangeliums. Aug. C. Bendler.

Amts jubiläen.

Am 17. Mai 1918 feierte die Ev.-Luth. St. Johannes-Gemeinde zu Burlington, Wis., das 25-jährige Amtsjubiläum ihres Pastors Christ. Siefer. Auf diesen Tag von Brüdern der Südlichen Konferenz aufmerksam gemacht, gingen die Gemeindeglieder still an die Arbeit, und es gelang ihnen vollständig, die Feier zu einer Überraschung zu gestalten. Herr Pastor J. Koch von Caledonia hielt die Festpredigt. Der Männerchor unter Leitung von Lehrer S. G. Gurgel sang ein passendes Stück. Nach dem Gottesdienst ging es in die Schulhalle, wo der Frauenverein, den jetzigen Verhältnissen gemäß, es an keiner Mühe fehlen ließ, die Gäste zu bewirten. Im Namen der Gemeinde überreichte Herr S. Teßloff Herrn Pastor Christ. Siefer eine namhafte Summe Geldes, auch der Frauenverein, der Jugend-

verein und die Brüder der Südlichen Konferenz ließen es an Gaben nicht fehlen. Leider waren etliche Brüder bei der Feier abwesend, da ein Gewittersturm an dem Abend ihr Kommen von der Ferne gehindert hatte.

Herr Pastor Christ. Siefer dankte mit bewegten Worten und pries die Gnade Gottes. Ja, Gott ist uns gnädig, das war die Stimmung aller Anwesenden. Der getreue Gott ist uns gnädig in dieser Kriegszeit, darum bitten wir ihn, daß er uns recht erkennen lasse die Zeit, in der er uns jetzt heim sucht. An Gottes Gnade ist alles gelegen. Der Herr der Kirche sei auch fernerhin mit seinem Knechte, wie er bisher bei ihm gewesen ist und lasse durch ihn viel Segen ausströmen zum Heile vieler unsterblicher Seelen!

A. Wolff.

Die Parodie Medford, Wis., feierte am 28. Mai d. J. das 25 jährige Amtsjubiläum ihres Pastors M. J. Sillmann. Aus Anlaß dieser Feier hielt unsere Konferenz ihre Sitzungen in Medford ab, um sich an der Feier beteiligen zu können. Am Abend des 28. Mai versammelten sich die Konferenzglieder mit den Gemeinden und dem Jubilar zu einem Jubelgottesdienst in der Kirche zu Medford. Pastor G. Thurow hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst überbrachten Konferenz und Gemeinden dem Jubilar ihre Glückwünsche und Geschenke. Die Parodie Florence, in deren Mitte der Jubilar ordiniert worden war, übersandte durch ihren Pastor G. Baum ihre herzlichsten Glückwünsche. Der Jubilar wies in seiner Ansprache auf Gottes wunderbare Führung und Gnade hin und dankte für die ihm erwiesene Liebe und Freundlichkeit. Nach dem Gottesdienst wurden die Festgäste im Schulhause von den Frauen der Gemeinde aufs beste bewirtet.

Möge es dem lieben Bruder vergönnt sein noch recht lange unserem Herrn in seiner Kirche zu dienen!

W. Fischer.

Kirchliche Nachrichten.

— Die Brüder in Nebraska werden hiermit auf die Zeitveränderung betreffs des Anfangs ihrer Synodalversammlung aufmerksam gemacht. Siehe Bekanntmachung!

— Vom 23. bis 25. Juli d. J. wurde in Milwaukee, Wis., eine zweite Versammlung der intersynodalen Komiteen der Synoden von Iowa, Missouri, Ohio und Wisconsin gehalten. Eine weitere Versammlung soll, so Gott will, vom 5. bis 7. November in Dubuque, Iowa, stattfinden.

— Der Nord-Wisconsin-Distrikt der ehrwürdigen Missouri-Synode hat gelegentlich seiner Versammlung durch einen besonderen Beschluß kund und zu wissen getan, daß seine Glieder loyale Bürger des Landes sind. Die Glieder des genannten Distrikts sind jetzt in der glücklichen Lage, jedem, der ihre Treue anzweifelt, den gefassten Beschluß unter die Augen halten zu können. Wie simpel!

— Der „Lutheran Standard“ und die „Lutherische Kirchenzeitung“, zwei kirchliche Zeitschriften der lutherischen Synode, sind nach dem Bericht des Geschäftsführers im letzten Jahre mit Verlust für das Buchgeschäft herausgegeben worden. — Unsere Christen sollten ihren kirchlichen Blättern mehr, viel mehr Teilnahme entgegen bringen. Daß sie selbst den größten Segen davon haben würden, ist den meisten noch immer nicht klar geworden. Das ist traurig, aber nichts destoweniger wahr.

— Leuten, die unter dem Schein, Wohltätigkeit zu üben, sich selbst zu bereichern und ihre Mitbürger zu beschwindeln suchen, kommt die gegenwärtige Kriegszeit sehr zu statten. In der Stadt New York haben die Kriegswohltätigkeits-Schwindler im letzten Jahre nahezu, sage und schreibe, drei Millionen eingefackt, mit andern Worten: gestohlen.

— Im Staate Massachusetts, in dem nebenbei gesagt Boston liegt, können nach einer offiziellen Statistik elf Prozent der Bevölkerung weder englisch lesen noch schreiben. Wie sieht es so? In Massachusetts!

— Der „Philadelphia Inquirer“ berichtet, daß von 85 jungen Männern, die in einem Distrikt in South Carolina in den Militärdienst eintraten, 20 noch nicht einmal ihren Namen schreiben konnten. Wenn es in Süd-Carolina so viele Gemeindeschulen gäbe als in den Staaten des mittleren Westens, dann gäbe das für die Sprachheger einen vortrefflichen Grund, die Gemeindeschule aufs Korn zu nehmen. Ja, — wenn's in Süd-Carolina die Gemeindeschulen, die es nicht gibt, wirklich gäbe, dann würde es in bezug auf Lesen und Schreiben dort jedenfalls besser stehen. Die Sprachheger glauben das aber nicht, darum muß die christliche Gemeindeschule auf alle mögliche Weise schikaniert und bekämpft werden.

— Joseph F. Rutherford, seit dem Tode von „Pastor“ Russell Leiter der Russelliten, ist nebst sieben seiner Genossen zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe vom Bundesgericht in New York verurteilt worden, weil er mit seinen Genossen mehrfacher schwerer Übertretung des neuen Spionage- und Aufruhrgesetzes schuldig gefunden wurde. Wenn die Verurteilten, die bekanntlich die Höllestrafe leugnen, in den nächsten zwanzig Jahren zu der Erkenntnis kommen, daß man die Gebote Gottes noch weniger ungestraft übertreten darf als die Gebote der Obrigkeit, die Gottes Stellvertreterin ist, so kann das, was sie heute für ein Unglück ansehen, noch ein großes Glück für sie im Gefolge haben und sie in die Arme dessen treiben, der für ihre Sünde genug getan und sie von Tod und Hölle erlöst hat. Gott gebe es!

— In Columbus, Ohio, starb am 2. Juli im 82. Lebensjahre Dr. W. Gladden, hervorragender Prediger der Kongregationalisten. Er war ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der christlich-sozialen Bewegung, die er durch seine Schriften, die in mehr als 30 Bänden erschienen sind, in jeder Weise zu fördern suchte. In weiten Kreisen unseres Landes wurde er bekannt durch seine Opposition gegen Annahme der großen Schenkungen von John D. Rockefeller, dessen Geld er als unrein bezeichnete.

S. B.

Missionen.

29. Die St. Johannesgem. zu Minneola, Minn., 2. S. n. Tr. Festprediger: F. Wichmann, G. Herwig. Koll.: \$60.00.
D. Metzger.
30. Die Parochie Cornell, Wis., 4. S. n. Tr. Festprediger: W. C. Albrecht, Theo. Albrecht. Koll.: \$25.50.
Im. G. Albrecht.
31. Die St. Paulsgem. zu Argo, S. Dak., 6. S. n. Tr. Festprediger: M. Keller. Koll.: \$90.00.
G. Atrops.
32. Die Bartholomäusgem. bei Kasson, Wis., 6. S. n. Tr. Festprediger: C. Töpel. Koll.: \$93.66.
M. F. Sauer.
- Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
33. Die Christuskem. zu Zumbrota, Minn. Festprediger: M. Weinhold, D. Metzger. Koll.: \$200.00.
D. Metzger.
34. Die St. Johannesgem. zu Dronoco, Minn. Festprediger: J. Baumann, W. Limpert. Koll.: \$41.88.
J. Gehm.
35. Die Emannelsgem. zu Grover, S. Dak. Festprediger: W. C. Albrecht, W. F. Sauer. Koll.: \$222.00.
Th. J. Albrecht.
36. Die Christuskem. zu Nord-St. Paul, Minn. Festprediger: A. C. Baumann, Th. G. Albrecht (engl.). Koll.: \$182.98.
E. Berg.
37. Die Gemeinde zu Somerset, (?) Festprediger: J. Hind, J. Pieper. Koll.: \$182.98.
J. W. F. Pieper.
- Am 8. Sonntage nach Trinitatis.
38. Die Zionsgem. zu Mission, S. Dak. Festprediger: J. Dewald, G. Tiesel. Koll.: \$74.00.
E. Marthausen.
39. Die St. Paulsgem. zu Menomonie, Wis. Festprediger: G. Kreschmar, J. Mittelstädt. Koll.: \$236.52.
J. Schwarz.
40. Die St. Johannesgem. zu Kenville, Minn. Festprediger: J. Guse (auch engl.), R. J. Müller. Koll.: \$83.50.
R. Korn.
41. Die St. Johannesgem. zu Ableman, Wis. Festprediger: O. W. Koch (auch engl.), R. Ramthun. Koll.: \$243.35.
J. Popp.
42. Die Zionsgem. zu Olivia, Minn. Festprediger: E. Berg (auch engl.), G. Parisius. Koll.: \$150.00.
E. Birkholz.
43. Die St. Paulsgem. zu Green Garden, Mich. Festprediger: E. Heinicke, G. Traub (engl.). Koll.: \$94.03.
W. Röpke.
44. Die St. Paulsgem. zu Jordan, Minn. Festprediger: E. A. Pantow, R. Schierenbeck (engl.). Koll.: \$85.90.
Ed. C. Frey.
45. Die Gnadengem. zu Dakota, Wash. Festprediger: Präses G. C. Bergemann, R. C. Ave-Lallemant, J. Eppling. Koll.: \$42.00.
J. Coll.
- Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
46. Die Neu-Salemengem. zu Sebewaing, Mich. Festprediger: P. Schulz, R. Rußen (auch engl.). Koll.: \$161.67.
C. Vinhammer.
47. Die Zionsgem. zu Cream, Wis. Festprediger: A. Bergmann, Prof. C. Probst. Koll.: \$75.82.
A. Lederer.
48. Die Zionsgem. zu Morrison, Wis. Festprediger: J. Brenner, R. Töpel. Koll.: \$287.77.
B. Gladisch.
49. Die St. Petersgem. zu Elkhorn, Wis. Festprediger: A. Hönede, W. Hartwig. Koll.: \$82.00.
G. Sarmann.
50. Die Bethlehemschem. zu Taunton, Minn. Festprediger: P. Hinderer. Koll.: \$45.75.
D. Kaub.
51. Die Zionsgem. zu Sanborn, Minn. Festprediger: C. Selz, G. Böttcher (auch engl.). Koll.: \$183.87.
H. Bruns.
52. Die St. Paulsgem. zu Westfield, Wis. Festprediger: A. Berg (auch engl.), J. Popp. Koll.: \$79.10.
R. Popp.
53. Die Parochie Tp. Prairie Farm — Dallas, Wis. Festprediger: R. Böbers, A. Rüb. Koll.: \$153.03.
G. Vater.
54. Die Immanuelsgem. zu Tp. Wellington, Minn. Festprediger: J. R. Baumann, A. Schaller. Koll.: \$133.00.
E. Fris.
55. Die St. Petersgem. zu Tp. Summit, Wis. Festprediger: Prof. C. Sauer (auch engl.). Koll.: \$31.25.
W. Lutz.
56. Die Parochie Hamburg, Wis. Festprediger: M. Schliebe. Koll.: \$97.48.
W. Neufeldt.
57. Die Kreuzgem. zu Rockford, Minn. Festprediger: W. Haar, G. Hinnenthal (engl.). Koll.: \$105.28.
J. Zarling.
- Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
58. Die St. Johannesgem. zu Good Hope, Wis. Festprediger: C. Leskov, C. Behrs, W. Dallmann. Koll.: \$70.00.
C. Bast.
59. Die Zionsgem. zu Vandhne, Wis. Festprediger: W. Wadzinski, A. Fröhle. Koll.: \$82.17.
J. Schulz.

60. Die Zionsgem. zu Leeds, Wis. Festprediger: Prof. C. Wendland, Prof. C. Probst, G. Pieper. Koll.: \$117.63.
G. Stern.
61. Die St. Jakobsgem. zu Cambridge, Wis. Festprediger: M. Pantow, G. Pantow. Koll.: \$38.31.
A. Pantow.
62. Die Parochie Medford, Wis. Festprediger: Prof. Th. Schlüter, W. Mohr. Koll.: \$213.51.
M. Hillemann.
- Millwaukee, Wis., den 8. August 1918.
G. B.

Einführungen.

Herr Pastor W. Lüdke wurde am 28. Juli in Omat, am 29. Juli in Leavenworth, Wash., eingeführt von Friedr. Soll, Präses.

Adresse: Rev. W. Lüdke, Omat, Wash.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August 1918, wurde Past. Fried. Traub im Auftrage des Präsidiums des Minnesotadistrikts in sein Amt in Elgin und Cañon, N. Dak., eingeführt unter Assistenz von Past. Peter Schlemmer.

J. W. F. Pieper.

Ordination.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis (7. Juli) wurde der Kandidat der Theologie Herr Martin Behausen, von Brillion, Wis., im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses A. Spiering in der Dreieinigkeits-Kirche zu Brillion, Wis., vom Unterzeichneten unter Assistenz von den Herren Pastoren: Chr. Döhler, Wm. Schlei, Karl Töpel und John Reuschel als Missionar unter den Apachen-Indianern in Arizona feierlich ordiniert und abgeordnet. Die Predigt hielt Herr Pastor Chr. Döhler. Missionar Mart. Behausen ist bereits nach seinem Arbeitsfeld in Arizona abgereist. Der Herr setze ihn zum Segen für die Indianer.

Martin F. Sauer.

Adresse: Rev. Martin Behausen, Ft. Apache, Ariz.

Konferenzanzeigen.

Die Zentralkonferenz versammelt sich, will's Gott, am 27. und 28. August in Pastor Gerh. Pieper's Gemeinde zu Pardeeville, Wis. Erste Sitzung Dienstagmorgen. Dienstagabend Gottesdienst.

Arbeiten haben die Pastoren G. Stern, L. Kirck, J. Meyer. Prediger: E. Schönlde, — G. R. Moussa. Beichtredner: Theo. Thurom, — G. Koch. Anmeldung vom Ortspastor erbeten.

A. W. Paap, Sekr.

Die nördliche Konferenz des Michigan-Distrikts versammelt sich, so Gott will, vom 27. bis 29. August 1918 in der St. Johannes-Gemeinde zu Frankemuth, Mich. (Pastor J. Zint).

Folgende Arbeiten sind zu liefern: 1. Wie muß eine Predigt gestaltet sein, damit sie den Zuhörer ergreife? P. Schulz. 2. Wie soll ein Pastor die Sünden seiner Gemeinde öffentlich strafen? J. Mölle. 3. Was soll die Beichtrede? G. Pantow. 4. Vom Stand der weltlichen Obrigkeit nach Augustana XVI. G. Wader. 5. Eine kurze Exegese über 1. Joh. 5, 16. A. Elabusch. 6. Exegese über das dritte Kapitel des Galaterbriefes. H. Eggert. 7. Division of Fractions. Lehrer Zimmer. 8. Katechese über die Worte: Ich glaube an die Vergebung der Sünden. Lehrer Mehnert. 9. Biblische Geschichte. Lehrer Rüdte.

Prediger: Dir. O. Hönede (G. Ranta). Beichtredner: J. Westendorf (G. Waidelich). An- und Abmeldung vom Ortspastor erbeten.

Theo. C. Gieschen, Sekr.

Die Wisconsin und Chippewa Valley Konferenz versammelt sich, D. v., am 27. und 28. August zu Menomonie, Wis. Arbeiten haben die Pastoren: Hensel, Sitz, Albrecht, Schaller, Brandt. Beichtredner: Busch — Fischer. Prediger: Brandt — Vater. Rechtzeitige An- oder Abmeldung erbeten.

J. C. Bast, Sekr.

Die Spezialkonferenz des zweiten Distrikts vom Minnesotadistrikt der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. findet, will's Gott, am 10. und 11. September inmitten der Gemeinde zu Echo, Minn. (Past. Scheitel) statt.

Arbeiten haben die Pastoren: Schaller, Gottlieb Albrecht, Winter (Adermann), Im. F. Albrecht, Manz.
 Prediger: E. A. Pantow (Parisius, Schäfer).
 Beichtredner: W. E. Albrecht (Im. F. Albrecht, Gust. Albrecht).

Diezüge der M. & St. L. Bahn kommen nach Echo vom Osten um 2:05 A. M. und 2:35 P. M.

Wenn es bequemer ist, mit der E. & N. W. zu reisen, der komme nach Vesta über Sanborn. Um 5:20 P. M. kommt der Zug nach Vesta. Das sind 8 Meilen per Fuhrwerk nach Echo. Also anmelden, bittel!

Der Ortspastor läßt alle Konferenzbrüder dringend bitten, sich doch ja vor dem 1. September anzumelden.

R. J. J. Müller, Sekr.

Die dritte Distriktskonferenz des Minnesota-Distrikts versammelt sich vom 27. bis 29. August in der Gemeinde zu Omoro bei Boyd, Minn. (Past. Wm. Pantow). Folgende Arbeiten liegen vor:

1. Was ist Sünde? Katechese. Pastor Atrops.
2. Der Beruf eines Pastors mit besonderer Berücksichtigung der Resignation. Pastor J. Engel.
3. Exegese über Römer 9. Pastor Michaels.
4. Katechese über: Was bedeutet denn solch Wassertaufen? Pastor B. Hinderer.
5. Homilie über das Evangelium des 14. Sonntages nach Trinitatis. Pastor Ehler.
6. Homilie über die Epistel des 14. Sonntages nach Trinitatis. Pastor Werr.

Prediger: P. Hinderer (Werr).

Beichtredner: M. Michaels (Königer).

Sofortige An- oder Abmeldung gewünscht. Auch wolle man angeben, mit welchem Zug man ankunfts kommen gedenkt.

E. A. Virchow, Sekr.

Die Rosebud gemischte Konferenz versammelt sich, D. v., am 11. und 12. September in die Gemeinde des Herrn Pastors Dewald zu Gregory, S. Dak.

Arbeiten: Exegese über Jak. 1, Brenner. Was ist der beste Erlass für unsere Gemeindeschulen in der gegenwärtigen Zeit? Marxhausen. Erste Katechese im Konfirmandenunterricht, Engelhardt. Lehrt die Schrift Patriotismus? Cordts. Homiletische Arbeit, Kurzweg.

Prediger: Tiepel (Kurzweg).

Beichtredner: Baumann (Höndke).

Der Ortspastor bittet freundlichst um zeitige An- oder Abmeldung. Man wolle, wenn möglich, schon am 10. in Gregory ankommen.

Hugo H. Höndke, Sekr.

Die südliche Konferenz des Michigan-Distrikts versammelt sich, so Gott will, in Wahne, Mich., (Pastor O. Peters) und zwar in der letzten vollen Woche im August, am 27. und 28. August.

Arbeiten: Exegese 1. Tim. 2. H. Zapf. — C. Strafen.

Christ und Geseh. Gauß. — Abraham.

Prediger: E. Wenk (J. Nicolai).

Anmeldung erbeten. Geo. N. Lübke, Sekr.

Synodalversammlung.

Der Nebraska-Distrikt der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. hält seine 15. Versammlung vom 22. bis 27. August in der Gemeinde des Herrn Pastor E. C. Monhardt zu Clatonia, Nebr. Nach letztjährigem Beschluß der Synode beginnt dieselbe einen Tag eher als sonst. Der Eröffnungsgottesdienst ist am Mittwoch vormittag.

Zwei Referate liegen vor: 1. Die Lehre vom Argerniß, Referent Herr Past. J. Witt; 2. Die Lehre von der christlichen Freiheit, Referent Herr Past. E. C. Monhardt. Die Herren Gemeinde-delegaten geben ihre Beglaubigungsscheine zu Anfang der ersten Sitzung ab. Die Amtsbrüder sind gebeten ihre Parochialberichte (1. August 1917 bis 31. Juli 1918) einzusenden. Anmeldungen richte man zeitig an den Ortspastor: Rev. E. C. Monhardt, Clatonia, Nebr.

Ph. Martin, Sekr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige Bekanntmachung.

Da ein Gerücht im Umlauf ist, daß die Tätigkeit betreffs der geistlichen Versorgung der Soldaten unseres Glaubens in Heer und Flotte durch einen militärischen Erlass gänzlich beendet sei, so

möchten wir bekannt geben, daß dieser Erlass zwar die bisherige Weise unserer Arbeit ändern mag, aber die Arbeit selbst nicht aufheben wird.

Wir bitten daher dringend, daß unsere Gemeinden im Geben für diese so wichtige Sache nicht nachlassen möchten, damit wir nicht selbst Schuld daran werden, daß unser Werk für unsere Glaubensbrüder im Kriegsdienst lahm gelegt wird.

Behörde für geistliche Versorgung in Heer und Flotte,

W. E. Rohm, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Das Komitee für Erziehungsweisen, „das sich möglichst gründlich über den Lehrplan und Studiengang unserer höheren Lehranstalten informieren, etwaige Mängel und Schäden aufdecken und der Synode dann geeignete Vorschläge unterbreiten soll, wie unser höheres Erziehungsweisen in geeigneter und zweckmäßiger Weise weiter ausgebaut werden sollte“ (Bericht der Allgemeinen Synode vom Jahre 1917), versammelt sich, will's Gott, am 20. August vormittags um neun Uhr im Wohngebäude des Northwestern College zu Watertown, Wis. Mitglieder des Komitees sind: die Professoren Dr. Ernst, Aug. Pieper, O. Höndke, E. R. Bliefer, nicht, A. A. Albrecht, H. Frank, W. Hentel, die Pastoren Präses Baumann, Joh. Brenner, P. B. Bodamer, Joh. Witt und Lehrer H. Eggebrecht. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Tage dauern. Etwaige Wünsche oder Empfehlungen bezüglich unseres höheren Schulwesens können durch eins der obigen Komitee-glieder oder durch schriftliche Eingabe zur Kenntnis des Komitees gebracht werden.

W. Hentel, Sekr.

Watertown, Wis., den 26. Juli 1918.

Nebraska-Synode. — Zeitveränderung.

Die Sitzungen der Nebraska-Synode beginnen der staatlichen Prälaturwahl wegen einen Tag später, also Donnerstag, den 22. August. — Auf Beschluß der Beamten.

Theo. Bräuer, Präses.

Anzeige.

Der Northwestern College Board hält seine Jahresversammlung am 11. September 1918, vormittags 10 Uhr, in Watertown, Wis., ab.

Chr. Sauer, Sekr. pro tem.

Für die Küche des Theologischen Seminars zu Wauwatosa wird ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht, das zum 1. September den Dienst antreten kann. Angebote adressiere man: Lutheran Seminary, Wauwatosa, Wis.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

A Guide to the Study of the Bible for Sunday-School Teachers and Bible Classes by J. Sheatsley, A. M. Lutheran Book Concern, Columbus, Ohio. 244 Pages. 4 Colored Maps. Cloth. Price: 75c.

Das Buch ist, wie der Titel sagt, für die Sonntagsschule, besonders für Sonntagsschullehrer geschrieben. Aus diesem Grunde hat der Verfasser manche Sachen aufgenommen, die man in Büchern ähnlicher Art vermisst. Die einzelnen Kapitel — es sind im ganzen 51 — lassen sich mit wenigen Ausnahmen in etwa einer Stunde mit den Sonntagsschullehrern und Lehrerinnen durchsprechen. Am Schluß eines jeden Kapitels stehen Fragen, die zum Nachdenken des behandelten Stoffes und zur Vertiefung in denselben anleiten wollen. Ein überaus praktisches Buch, das, woimmer es mit Fleiß gebraucht wird, den Sonntagsschullehrern und Schülern Segen bringen wird.

Gebetbüchlein für die Kleinen. Dargeboten von Geo. L. Conrad, Lehrer in Columbus, O. Lutheran Book Concern, Columbus, Ohio. Kl. 8°. 45 Seiten. Leinwandband mit farbigem Deckelbild. Preis 15 Cents.

Prayers for the Little Ones, Compiled by Geo. L. Conrad, Teacher. Lutheran Book Concern, Columbus, Ohio. Small 8°. 37 Pages. Cloth. Price: 15 Cents.

Die beiden Gebetbüchlein in deutscher und englischer Sprache sind von Lehrer Conrad mit großem Fleiß für die Kinder zusammengetragen worden. Als Weihnachts- und Geburtstagsge-

schenke können die schön ausgestatteten und preiswürdigen Büchlein unseren Christen bestens empfohlen werden.

Our Boys. Dedicated to the Army and Navy. Solo for Medium Voice. Words and Music by Herman M. Hahn. Published by H. M. Hahn, 2852 Broadway, Ft. Wayne, Indiana. Price 25 Cts.

Certificate of Baptism, Pocket edition, 5½x8½. For the use of children applying for work or of young men nearing the draft-age to prove their age. 1 Dozen 15 Cents.

Dies ist ein für oben angegebenen Zweck recht geeigneter Schein. Man kann ihn in einem Kuvert in der Tasche tragen. Da er in englischer Sprache geschrieben ist, so vermeidet man damit auch unliebsame Bemerkungen, die oft über die deutschen Scheine gemacht werden. — Zu beziehen vom Northwestern Publishing House, 263 4. Straße.

Quittungen.

Für Schuldentilgung.

Gauskollekte der Gemeinden des Herrn Pastor J. Gehm, Pine Island, Minn.

John Thre \$50.00, Herm. Düblich \$25.00, Vater Karl Gehm \$10.00, Karl Degener \$10.00, Eduard Degener \$5.00, Gustav Fischer \$15.00, Witwe Fischer \$3.00, Albert Gray \$10.00, Albert Thre \$5.00, Fried. Klinghorn \$20.00, E. A. Klinghorn \$10.00, Fried. Lüd \$10.00, C. F. A. Maas \$20.00, Wilh. Manthei \$20.00, Jakob Schmud \$10.00. — St. Johannes = Gemeinde: Andreas Becker \$10.00, Jakob Herber \$5.00, G. Heitmann \$15.00, Karl Thre \$5.00, Wilh. König \$23.00, W. J. König \$10.00, Adolf König \$10.00, F. W. König \$10.00, Frau F. M. König \$6.00, Phil. Raul \$5.00, Herm. Krause \$3.00, Alb. Krause Sr. \$5.00, Alb. Krause Jr. \$3.00, Aug. Lubahn \$5.00, Geo. J. Maßke \$5.00, Gottl. Ruder \$10.00, Martin Ruder \$5.00, John Stolp \$2.00, Hein. Tiedemann \$15.00, Frau W. Tiedemann \$6.00, Fred. Tiedemann \$2.00, Bernh. Toebe \$1.00, Christ. Wedekind \$10.00, Hein. Wittlief \$10.00. — Summa: \$404.00.

R. Siegler.

Aus dem Südost = Wisconsin = Distrikt.

Pastoren: A. C. Bender, St. Matth. = Gem., Milw., Pfingst = soll.: Reich Gottes \$96.20. H. Bergmann, Christus = Gem., Milw., von Fr. R. Schmidt für Altenheim, Ausstattung der Zimmer \$1.00. F. J. Biefer, Dreieinigkeits = Gem., Huilsburg, für Kaplane von Karl Berndt \$4.40, Otto Gallier \$5.00, auf \$9.40. B. Brenner, St. Joh. = Gem., Milw., Koll. im Juli: für Altenheim (B. P.) \$14.94, Anstalt für Schwachsinige \$25.00, Kinderfreundgesellschaft \$20.00, Altenheim (Wauw.) \$20.00, auf \$79.94. G. Deminger, St. Jakob = Gem., Theresa, Koll.: Reich Gottes \$6.91, Allgem. Anstalten \$4.90, derf. St. Petri = Gem., Refossee, Koll.: Reich Gottes \$14.86, Seminar (Wauwatosa) \$11.29, auf \$37.96. C. Ph. Dornfeld, Markus = Gem., Milw., Koll.: Synodalberichte \$21.15, Witwenkasse, Koll. \$75.70, Kaplane \$100.87, auf \$197.72. G. Dürr, St. Joh. = Gem., Ramon, Koll.: Synodalkasse \$2.92. Heinr. Gieschen, Jerusalem = Gem., Milw., für Indianermission aus der Heiden-Missionsbüchse \$2.00, für Kaplane von C. Stoll und Fr. Eggers je \$1.00, auf \$4.00. W. Gönede, Bethel = Gem., Milw., Koll.: Kaplane \$34.00, derf. von Wilhelm Buchholz (Dankgabe) für Kaplane \$10.00, auf \$44.00. S. A. Jedsle, Friedens = Gem., Wilmet, Koll.: Kaplane \$55.00. G. Knuth, Bethesda = Gem., Milw., Koll. im Juli: für Stadtmision \$50.00, Synodalkasse \$57.50, derf. Kinderkoll.: Reich Gottes \$10.33, auf \$117.83. F. Koch, Trinitatis = Gem., Caledonia, Koll.: Reparaturarbeit am Seminar in Wauwatosa \$16.50. F. Kuyfer, Golgatha = Gem., Milw., von N. N. für Reispredigt \$1.00. C. A. Leberer, Dreieinigkeits = Gem., Saline, Koll. bei Taufe (Saas) für Witwenkasse \$1.47, derf. Koll. bei Taufe (G. Gillen) für Witwenkasse 70c, auf \$2.17. Wm. C. Mahnte, St. Joh. = Gem., Root Creek, Koll.: Synodalkasse \$10.00, für Ref. = Jubelfonds (nachtr.) von Witwe Schubring und John Günther je \$1.00, auf \$12.00. D. B. Nommensen, Pions = Gem., Co. Milw., Koll. im Juli für Kaplane \$29.14. A. Petermann, St. Joh. = Gem., Neuburg, Koll. für Altenheim (Ausstattung der Zimmer) \$15.00, von N. N. für Regemission \$1.00, auf \$16.00.

Reich Gottes \$128.30
Synodalkasse 70.42
Synodalberichte 21.15
Allgemeine Anstalten 4.90
Seminar, Wauwatosa 11.29
Seminar, (Wauwatosa) Reparaturarbeit 16.50

Altenheim, Belle Plaine 14.94
Indianermision 2.00
Reispredigt 1.00
Witwenkasse, Kollekten 77.87
Anstalt für Schwachsinige 25.00
Kinderfreundgesellschaft 20.00
Regemission 1.00
Stadtmision 50.00
Altenheim (Belle Plaine), Ausstattung der Zimmer 16.00
Kaplane 240.41
Altenheim, Wauwatosa 20.00
Reformations = Jubiläumfunds 2.00

\$722.78

Quittiert am 6. August 1918.

Chas. E. Berner, Kassierer.

Aus dem West = Wisconsin = Distrikt.

Einnahmen für den Monat Juli.

Pastoren: Arthur Berg, Pions = Gem., Elroy, Missionskoll.: Allg. Anstalten \$20.00, Indianermiff. \$8.03, Reispredigt \$20.00, von Kendall für Kaplane \$4.00. H. Brandt, St. Joh. = Gem., Neillsville, Koll. von den Frauen: Altenheim (Zimmereinrichtung) \$45.50. Karl Bridmann, Immanuel = Gem., Plum City, Koll. am 19. Mai: Reich Gottes \$5.25; Koll. am 23. Juni: Reich Gottes \$71.31; Pions = Gem., Eau Claire, Koll. am 23. Juni: Reich Gottes \$70.00; Koll. am 20. Mai: Reich Gottes \$5.16. H. W. Gernig, Levison, Minn., vom Frauenverein für Ausstattung der Zimmer im Altenheim zu Belle Plaine \$30.00; St. Johannes = Gem.: Jubiläumfunds \$15.00. M. J. Gillemann, Medford, persönlicher Beitrag: Schuldentilgungskasse \$10.00; Ev. = Luth. Immanuel = Gem., Medford, Koll. am 2. Juni: Armee und Flotte \$12.43. L. Kirsh, St. Stephans = Gem., Beaver Dam, Koll. am 7. Juli: Armee u. Flotte \$45.00. Julius Klingmann, St. Marius = Gem., Watertown, für Armee und Flotte von: Mrs. Ed. Jäger \$2.00, Mrs. M. Conrad \$1.00, Chas. F. Ebert \$5.00, Oscar Ebert \$5.00, Lydia Kullow \$2.00, für Kaplane: St. Marius = Chor \$38.60, Paul Woltmann \$1.00, Clara Nowak \$2.00, Lydia Kullow \$2.00. D. Kullow, Ev. = Luth. Gem., Waterloo, Sonntagssoll.: Armee und Flotte Kaplane \$159.91; St. Johannes = Gem., Waterloo, nachträglich für Armee und Flotte \$2.00. A. Leberer, Arcadia, von N. N. für Armenkasse \$45.00; Pions = Gem., Cream, Missionsfestkoll.: Allg. Anstalten \$30.00, Indianermiff. \$15.82, Reispredigt \$30.00. Joh. Meyer, St. Pauls = Gem., Oconomowoc, Koll. am 6. Sonntag nach Trinitatis: Reich Gottes \$41.50, Jubelgabe (7. Zahlung) \$9.40; von Minna Wekel für Mission \$2.00. J. J. Meyer, Gnaden = Gem., Town Maine, Missionsfestkoll.: Reich Gottes \$10.00, Synodalkasse \$5.00, Synodalberichte \$3.00, Allg. Anstalten \$20.00, Seminar Wauwatosa \$10.00, Northwestern College \$10.00, Martin Luther College \$10.00, Indianermiff. \$20.00, Reispredigt \$20.00, Witwenkasse, Koll. \$5.00, Regemission \$10.00. J. Mittelfeldt, St. Pauls = Gem., Wonevot, vom Frauenverein für Altenheim, Belle Plaine, Zimmerausstattung \$10.00. P. Monhardt, St. Pauls = Gem., Whitehall, Sonntagssoll.: Mission in Indien \$10.16; Galesville: Armee u. Flotte von Sophia Haß \$1.00. A. F. Nicolaus, St. Pauls = Gem., Ft. Atkinson, nachträglich zum Jubelfonds: Carl Erdmann \$5.00, Albert Klug \$5.00, Frau Aug. Loga \$5.00, Henry Schmidt \$2.00, Wilhelm Loga \$2.00, Herman Jäkel \$2.00, Heinrich Siebert \$2.00, Fred. Henschel \$2.00, Otto Schmidt \$1.00, Gustav Zandke \$1.00, Aug. Krummeyer \$1.00, Louis Edhart \$1.00, Wilhelm Redberg \$1.00, Gustav Wittlief \$1.00, N. N. \$1.00, Henry Jäkel \$1.00, Geo. F. Böhm 50c, Frau J. G. Wand-schneider 50c, Fr. J. F. Müller Sr. 50c, Lehrer Daniel Vogel 50c, Frau C. Lounsbury 50c, auf \$35.50. Aug. Päs, St. Peters = Gem., McMillan, vom Frauenverein für Zimmermöbel in Belle Plaine \$15.00; Koll. im Juni: Kaplane \$35.75; Immanuel = Gem., Marsh, Koll. im Juni: Kaplane \$8.35. Gerhard Pieper, St. Johannes = Gem., Pardeeville, Koll. am 6. S. n. Trin.: Reispredigt \$25.25; Koll. am 4. S. n. Trin.: Luth. Soldaten \$38.00; Pions = Gem., Cambria, Koll. am 4. S. n. Trin.: Luth. Soldaten \$27.50; Koll. am 6. S. n. Trin.: Reispredigt \$8.50. H. W. Reimer, Parochie Dudertown — Lime Ridge, Missionsfestkoll.: Allgem. Anstalten \$100.00, Indianermiff. \$33.27, Reispredigt \$93.00, Regemiff. \$8.73. A. Sauer, St. Martins = Gem., Winona, Minn., Koll. am 16. Juni: Kaplane \$7.87. Chr. Sauer, Juneau, Nachtrag zur Oster- und Pfingstfoll. von N. N.: Reich Gottes \$10.00. Aug. Vollbrecht, St. Michaelis = Gem., Fountain City: Reispredigt \$10.00, Armee und Flotte \$4.50. C. Walther, St. Johannes = Gem., Dohlestown, Koll. am 6. S. n. Trin.: Reispredigt \$10.00. Verspätet — C. Birwald, Broadhead, Wis., überschüssig bei den Luther = Vortrag \$10.00.

Summarh.	
Reich Gottes	\$ 218.22
Allgemeine Anstalten	170.00
Synodalberichte	3.00
Schuldentilgung	10.00
Seminar, Wauwatosa	10.00
Northwestern College	10.00
Martin Luther College	10.00
Altenheim, Belle Plaine, Zimmer Einrichtung	100.50
Indianermision	77.12
Reisepredigt	218.75
Witwenkasse, Kollekten	5.00
Negermision	18.73
Mission in Indien	10.16
Reformations-Jubiläumfunds	104.90
Armee und Flotte	404.89

\$1371.27

F. W. Gamm, Kassierer.

Aus dem Nord-Wisconsin-Distrikt.

Für den Monat Juli.

Ungeannt, Appleton, Soldaten \$10.00. S. Michler, Fond du Lac, Kirchbaufonds \$25.00. Pastoren C. W. J. Appler, Dundee = Gem., Soldaten \$5.19; Waucosta = Gem., Soldaten \$8.91, gesammelt bei der Jubelhochzeit des Herrn C. Pieper für Soldaten \$34.00; zus. \$48.10. Heinrich J. Anger, Wautoma, Soldaten \$205.00. Christ. A. F. Döhler, Two Rivers, Jubelkoll. \$2.70, Soldaten \$3.00, von Frau John Ahrens für Kirchbaufonds \$5.00; zus. \$10.20. John Dowdat, Winchefer = Gem., Synodalberichte \$3.50, Allg. Anstalten \$10.50; Readfield = Gem., Reich Gottes \$13.20; Taledonia = Gem., Reich Gottes \$8.50; zus. \$35.70. C. Dowdat, Oshkosh, 2. Schulklasse (Zrl. Brodmann) für Reich Gottes \$2.00, Soldaten \$29.31. Paul C. Eggert, Brookside, Wauwatosa Seminar \$10.31. Dr. Gladisch, Morrison, Allg. Anstalten \$50.00, Northw. College \$87.77, Indianermiff. \$50.00, Reisepredigt \$60.00, Negermiffion \$15.00, Stadtmiffion \$15.00, Chinamiffion \$10.00; zus. \$287.77. W. G. Haase, Genet = Gem., Wauwatosa, Seminar \$9.00, Northw. College \$9.00, Negermiff. von Wm. Wichmann \$1.00; Iwelbe Corners = Gem., Soldaten \$10.00; zus. \$29.00. A. Habermann, Hartland, Reich Gottes \$10.00, Allg. Anstalten \$10.00, Indianermiffion \$10.00, Reisepredigt \$31.64, Negermiffion \$10.00; zus. \$71.64. P. Gensel, Town Liberty, Wauwatosa, Seminar \$60.00, Northwestern College \$60.00, Indianermiffion \$60.00, Reisepredigt \$60.00, Negermiffion \$10.00, Stadtmiffion \$10.00, Soldaten \$30.96; zus. \$290.96. A. F. Herzfeldt, Blad Creel, Northwestern College \$20.00, Indianermiffion \$20.00, Reisepredigt \$20.98; zus. \$60.98. D. Hohenstein, Escanaba, Mich., Reich Gottes \$25.60, Negermiffion \$1.50, Soldaten \$17.95; Hyde = Gem., Northwestern College \$7.80, Soldaten \$8.05; zus. \$60.90. S. C. Klingbiel, Town Forest, Soldaten \$34.00. J. G. Dehler, Weyauwega, Allg. Anstalten \$15.21, Witwenkasse, Koll., pers. Beitrag \$3.00, Soldaten \$14.50; vom Frauenverein für Zimmerausstattung im Altenheim, Belle Plaine, Minn. \$15.00; zus. \$47.71. W. Köpfe, Marquette, Mich., Soldaten \$22.54; Bruce's Crossing Gem., Reisepredigt \$10.05; Green Garden Gem., Witwenkasse, Koll. 50c, Soldaten \$41.85; zus. \$74.94. J. G. Mäge, Crandon, Reisepredigt \$4.00. M. J. Sauer, Kasson = Gem., Northw. College \$20.00, Indianermiff. \$30.00, Reisepredigt \$43.66; zus. \$93.66. Geo. Sarmann, West Rosendale, Soldaten \$1.00; Eldorado, Allg. Anstalten \$20.00, arme Studenten in Wauwatosa \$5.00, Northw. College \$25.00, Indianermiff. \$20.00, Reisepredigt \$25.00, Kinderfreundgesellschaft von Karl Hegemann \$1.00, Negermiff. \$10.41, Jubelfonds \$123.50, Notes Kreuz von Aug. Henke \$2.00, Wm. Henke \$1.00, Soldaten \$1.00; St. Pauls = Gem., Eldorado, Allg. Anstalten \$15.00, Northw. College \$20.00, Indianermiff. \$15.00, Reisepredigt \$20.00, Negermiffion \$3.64, Soldaten \$7.00; zus. \$315.55. Aug. Schlei, Algoma, Synodalberichte \$10.00, Allg. Anstalten \$25.00, Soldaten \$100.00; zus. \$135.00. Wm. Schlei, St. Peters = Gem., L. Eaton, Soldaten \$710.00. Walter A. Schumann, North Fond du Lac, Soldaten \$17.00, Marg. Horn für Reisepredigt \$2.00, Frauenverein für Zimmerausstattung in Belle Plaine \$10.00; zus. \$29.00. Ad. Spiering, New London, Soldaten \$3.00. Ph. Sprengling, Town Centerville, St. Joh. = Gem., Northw. College \$10.00, Indianermiff. \$5.00, Reisepredigt \$5.00, Negermiffion \$5.00; St. Petri = Gem., Northw. College \$5.00, Indianermiffion \$5.00, Reisepredigt \$5.00, Negermiffion \$8.00; zus. \$48.00. Wm. Wadzinski, Red Granite, Indianermiff. \$13.05. S. C. Westphal, Marinette, Allg. Anstalten \$11.00, Wauwatosa, Seminar \$10.89; zus. \$21.89. P. A. Witte, Louis Corners, Allg. Anstalten \$5.00, Indianermiffion \$20.00, Reisepredigt \$25.00, Kirchbaufonds \$10.00, arme Gemeinden \$5.00, Negermiffion \$10.00, Chinamiffion \$5.02; zus. \$80.02. Edw.

Zell, Mishicot, Reisepredigt \$15.00, Soldaten \$25.00; Rod-wood = Gem., Reisepredigt \$10.00, Soldaten \$25.00; zus. \$75.00. J. Zuberbier, Ost Bloomfield, für Zimmerausstattung in Belle Plaine, Minn. \$10.00.

Reich Gottes	\$ 59.30
Synodalberichte	13.50
Allgemeine Anstalten	161.71
Seminar, Wauwatosa	90.20
Arme Studenten in Wauwatosa	5.00
Northwestern College	264.57
Altenheim, Belle Plaine, Minn.	35.00
Indianermiffion	248.05
Reisepredigt	337.33
Kirchbaufonds	40.00
Arme Gemeinden	5.00
Witwenkasse, Kollekten	.50
Witwenkasse, persönlicher Beitrag	3.00
Kinderfreundgesellschaft	1.00
Negermiffion	74.55
Notes Kreuz	3.00
Stadtmiffion	25.00
Chinamiffion	15.02
Reformations-Jubelkollekten	125.70
Soldatenbedienung	1364.26

\$2871.69

Albert Böds, Schatzmeister.

Aus dem Nebraska-Distrikt.

Pastoren: C. C. Berg, Gretham: Innere Mission \$13.69; Neger, von Aug. Steinbed \$20.00; zus. \$33.69. Theo. Bräner, Gadar: Allg. Anstalten \$50.00; Innere Mission \$110.00; Indianer \$25.00; Neger \$17.53; Epileptiker, von Frau J. Raasch \$5.00; zus. \$207.53. F. Brenner, Colome, Co. Dak.: Witwenkasse, persönl. Beitrag \$3.00. J. Fried, Winfide: Synodalberichte \$9.14; Notes Kreuz \$33.00; zus. \$42.14. A. B. Korn, Schidley: Reich Gottes \$10.00; Innere Mission \$70.00; Indianer \$20.00; Neger \$20.00; Synodalberichte \$6.00; zus. \$126.00. Ph. Lehmann, Surprise: Reich Gottes \$19.32; Wauwatosa \$1.00; Innere Mission \$17.68; zus. \$38.00. Ph. Martin, Stanton: Kapläne \$38.50. P. S. Mayerhoff, Kirth: Kirchbau, Nebr. \$38.57; Kapläne \$46.05; zus. \$84.62. W. F. Wiestke, Grafton: Indianer, von Frau Eberts \$3.00; Missionsgebäude zu Sodas, Mich. \$33.00; zus. \$36.00. J. Witt, Norfolk: Neger, von N. N. \$5.00; Ausstattung eines Zimmers in Belle Plaine \$6.00; zus. \$11.00. Bifar Paul Stengel, Werna: Innere Mission \$18.35; Kapläne \$17.16; zus. \$35.51.

Allgemeine Anstalten	\$ 50.00
Wauwatosa	1.00
Innere Mission	229.72
Indianer	48.00
Neger	62.53
Witwen	3.00
Synodalberichte	15.14
Belle Plaine	6.00
Epileptiker	5.00
Reich Gottes	29.32
Kirchbau	38.57
Missionsgebäude zu Sodas, Mich.	33.00
Kapläne	101.71
Notes Kreuz	33.00

\$655.99

Norfolk, Nebr., den 4. August 1918.

E. W. Zuh, Kassierer.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

The "Gemeindeblatt" is published bi-weekly. Subscription Price \$1.00 per year, by mail in Milwaukee \$1.25.

Northwestern Publishing House,
263 Fourth Street, Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.